

# Sächsische Zeitung

im G. Schweigk'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärtig  
verandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Quart 80 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Quart 90 Pf.



literarisches Blatt  
und Land.

Insertionsgebühren  
für die kleinste Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die zweifache Zeile Zeitungsschrift oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen  
40 Pf.

In der Expedition der Sächsischen Zeitung: G. Schweigk'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweigk in Halle.

N<sup>o</sup> 218.

Halle, Sonntag den 18. September. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1881.

## Deutscher Export und deutsche Bankiers.

Die Klage, daß seitens der deutschen Bankiers zu wenig zur Förderung des deutschen Exports gethan, namentlich um der deutschen Industrie für ausländischen Absatzunternehmungen Beschäftigung und Absatz zu verschaffen, ist eine alte und wohlberühmte. Neuerdings begehen wir einer solchen Klage eines Deutschen in Madrid in dem „Export“.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Nordamerikaner es verstanden haben, das deutsche Capital zum Baue vieler zweifelhafte Linien heranzuziehen. Sobald aber der deutsche Capitalist sein Geld aus der Hand gegeben hätte, war er auch vollkommen der Gnade und Ungnade der Yankeebank-Directoren überlassen und die Verwendung seiner Gelder entlag sich seiner Controlle. Die Folgen waren davon die großen Verluste theils wegen der unrentablen Anlage, theils wegen betrügerischer Manipulationen der Directoren: das Geld wurde verloren, ohne daß das deutsche Publikum dadurch klüger geworden wäre. Gleiche oder ähnliche Verhältnisse griffen später in Rumänien Platz.

Die Erfahrungen, welche das deutsche Volk auf diesem Gebiete gemacht hat, sollten endlich dahin führen, einen anderen Weg einzuschlagen, wenn sich in Zukunft das deutsche Capital wieder an ausländischen Bahnunternehmungen beteiligen soll. Die zu erbauenden Linien dürfen dann keine spanischen, brasilianischen, argentinischen u. s. w. Bahnen sein, die mit deutschem Gelde gebaut und in die Hände der Spanier, Brasilianer, Argentinier u. s. w. überliefert und mit Directoren, Ingenieuren und anderen Oberbeamten der betreffenden Nationen besetzt und verwaltet werden, sondern es müssen deutsche Eisenbahnen in Spanien, Brasilien, Argentinien u. s. w. sein, die von deutschen Ingenieuren und von deutschen Directoren und Oberbeamten, welche natürlich die Verhältnisse der dabei in Frage kommenden Länder gehörig kennen müssen, verwaltet werden, und für welche Linien dann überdies noch ein Central-Directorium, welches die Jahresrechnungen prüfen muß, in Deutschland und zwar am besten in Berlin zu bestehen hat.

In dieser Weise werden die englischen Bahnen im Auslande gebaut. Man sieht von der Centralafrikanischen die Ingenieure und andere Beamten „abroad“; diesen folgt das gesamte Baumaterial, und binnen Kurzem entsteht in Asien, Afrika oder in irgend einem anderen Theile der Welt eine Bahn nach englischer Schablone. Und bei dieser Art, ihre Capitalien anzulegen, gehen sich die Engländer sehr gut, denn dieses Geschäft blüht schon seit vielen Decennien und wird immer noch mit neuen Kräften fortgesetzt.

Will man nun nicht auch endlich in Deutschland in ähnlicher Weise vorgehen, um sein Geld nutzbringend anzulegen? Der Wille die deutschen Bankiers fortzuführen, die Handlanger für ihre Collegen in der City von London oder in Brüssel oder in Paris anzulegen? Denn in Wahrheit haben die deutschen Bänkelleute seit so und so vielen Jahren nur die Zureiber für die Londoner, Brüsseler und Pariser Bänkelleute gemacht und

dabei natürlich auch den ihnen gebührenden Zuteilerlohn in Gestalt von so und so viel Procenten einestrichen.

Dieser Lohn oder Wertlohn würde aber reichlicher ausgefallen und jedenfalls anständiger erworben worden sein, wenn man den Muth gehabt hätte, vor das deutsche Publikum zu treten, ihm die Sache gehörig darzulegen und der deutschen Unternehmungsgeist zur Mitbewerbung bei den betreffenden Unternehmungen anderer Industrievölker in die Strahlen zu rufen. Solche Unternehmungen sind z. B. jetzt die projectirten spanischen Straßenbahnen, die dem deutschen Unternehmungsgeist und der deutschen Industrie ein günstiges Feld bieten können.

Aber es ist kaum anzunehmen, daß man in Deutschland diese günstige Gelegenheit benutzen wird. Sicherlich werden wieder die Engländer die Vortheile in die Tasche stecken und dort Bahnen bauen, welche zehn Procent Dividende mit Sicherheit verschreiben. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn unsere Industrie noch immer seinen genügenden Abzug findet.

Es ist dies nur ein Gebiet, aber es ließen sich noch hundert andere anführen, wodurch die Deutsche gefördert werden könnten, daß das deutsche Capital es nicht verweigert, die deutsche Production zu fördern, ja vielfach derselben feindlich gegenübersteht und lieber den Handel und die Speculation des Auslandes befördert.

Solche Unternehmungen sind für Colonisations- und Cultivationszwecke in überseeischen Ländern, die auch nur durch das Capital ins Leben gerufen werden können und so lange unterbleiben werden, als dasselbe sich den productiven Unternehmungen feindlich gegenüberstellt. Es ist dies eine traurige Erscheinung, aber es ist leider zu wahr, daß unsere Bankierwelt zum großen Theile nicht jene Initiative und jene Eifer der Unternehmungselbst besitzt, wie die englische, französische und belgische und daher nicht im Stande ist, solche große überseeische oder nationale Unternehmungen ins Leben zu rufen.

## Telegraphische Depeschen.

**Zhyeoo, 16. September.** Heute Vormittag bezog sich der Kaiser zu Wagen nach Schneefeld, um dem Feldmarcchalder 17. gegen die 18. Division beizuwohnen. Die Truppen haben die vergangene Nacht in der Nähe von Zhyeoo im Bivoual zugebracht. Nachmittags 4 Uhr trat der Kaiser mit den anderen fürstlichen Herrschaften die Weiterrise nach Kiel angetreten. Bei der Abfahrt bildeten die Frauen und Jungfrauen der Stadt, Blumen auf den Weg streuend, Spalier; auch alle Vereine hatten sich wieder aufgestellt, um dem Kaiser ihre Abschiedsgrüße zuzurufen. Der Kaiser dankte, amarschete nach allen Seiten grüßend, auf die begeisterten Jürste der Bevölkerung. Eine prächtig geschmückte Lokomotive führte den kaiserlichen Extrazug.

**Kiel, 16. September.** Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie der Prinz Wilhelm sind um 6 Uhr 10 Minuten von Zhyeoo hier eingetroffen und am Bahnhofs von dem Prinzen Heinrich und dem Groß-

herzog von Oldenburg, den Spigen der Marine, Militär- und Civilbehörden und dem gesammten Offizierscorps empfangen worden. Der Kaiser, welcher von der zahlreich versammelten Volksmenge mit weithin schallenden Hurrarufen begrüßt wurde, schritt die Front der Ehrencompagnie des Seebataillons ab und hielt sodann seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Die Vereine und die Mitglieder förmlicher Gewerke mit ihren Berufsabzeichen bildeten vom Bahnhofs bis nach dem Schloße Spalier und empfingen Se. Majestät und die hohen Herrschaften mit entzückten Zurufen. Alle Häuser sind mit Staub und Flaggen reich geschmückt, auf der Holstenbrücke ist eine prächtige Ehrenpoorte errichtet. In den Straßen stand die Bevölkerung Kopf an Kopf gebrannt, alle Fenster bis zum Dach waren dicht besetzt. Von allen Seiten erschallten auf dem ganzen Wege jubelnde Bewillkommensrufe. Als das Kaiserpaar auf dem Schloßbäume aufgeführt wurde, gab die Kriegskasse „Arcona“, „Niobe“ und „Nymphe“ einen Salut von je 30 Schüssen. — Im Schloß findet ein kleines Diner bei dem Kaiser statt. Für den Abend hat der Kaiser das Erscheinen auf dem von der Provinz Schleswig-Holstein veranstalteten Feste auf Wellsee zugesagt.

**Baden-Baden, 16. September.** Der Großherzog und die Prinzessin Victoria von Baden nahmen gestern das Diner gleichfalls bei der Kaiserin ein und stellten sodann dem Großfürsten Michail einen Besuch ab. Die Ankunft des Kaisers wird am Sonntag Mittag erwartet. Die gefürstete Komposition der Aerzte Dr. Busch, Dr. Watten und Dr. Schöffel ergab befriedigende Resultate. Die Kaiserin wird dem Barmbeinen nach auf zwei Tage sich zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Karlsruhe begeben.

**Darmstadt, 16. September.** Der Großherzog ist aus der Provinz Oberhessen wieder hier eingetroffen. Der Kaiser und der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin treffen Sonntag ten 18. h. hier ein; der Kaiser reist ohne Aufenthalt nach Karlsruhe weiter, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden bis Montag hier verweilen und sich dann gemeinsam mit dem Großherzog und mit den Prinzessinnen Victoria und Elisabeth nach Karlsruhe begeben.

**Paris, 16. September.** Der ägyptische Zwischenfall wird „Agence Havas“ zufolge in hiesigen politischen Kreisen als erledigt angesehen. Frankreich und England leben von Anfang an vollkommen darüber einig gewesen, in dieser Angelegenheit ein gleichmächtiges Verhalten zu beobachten. — Nach Mittheilungen aus Konstantinopel verhalten die türkischen Minister, daß niemals wieder von einer Besetzung Syriens durch türkische Truppen, noch selbst von der Abfertigung eines türkischen Kommissars verthin die Rede gewesen sei. — Die Vertreter Frankreichs und Englands erhielten Weisung, das neue Cabinet Sherif Pascha's zu unterstützen.

**Petersburg, 16. September.** Das Finanzministerium dementsprechend in dem heutigen „Regierungsbote“ die Zeitungsmeldung, daß die Regierung die Absicht habe, das Tabak-

31]

## Ein summer Zeuge.

Roman aus dem Englischen von Sally Morton.

(Fortsetzung.)

„Tob!“ wiederholte das Mädchen, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend.

„Ich war bei ihm, als es zu Ende ging, arme liebe Anna,“ sagte Grace ärtlich. „Er nannte mich, wußte, wie sehr wir einander liebten. Er glaubte Dich tot; ich sagte ihm, daß Du lebest, und er erzählte mir, daß Du George Frey's Gattin seiest.“

„Das war eine Lüge,“ rief Lydia, welche aufmerksam zugehört, heftig aus. „Ich bin George Frey's Weib, und keine Anerk.“

### Bieranzugjagtes Kapitel.

#### Entziefte Lippen.

Lydia's Ausruf war das größte Stimmchen unter den drei Anwesenden hervor.

Clemens Burton war der Erste, der die Sprache wieder fand. „Wissen Sie auch, was Sie sagen, Lydia Weston?“ fragte er. „Sie erklären die Gattin George Frey's zu sein; was ist er, welches ist seine Stellung im Leben?“

„Es kann auch ein Mißverständnis sein,“ äußerte die Sängerin, beschämt über ihre Heftigkeit. „Der Name Frey ist so allgemein. Mein Mann war Kassirer in Wamberg's Bank zu London.“

„Erzählen Sie uns,“ bat Burton, „indem er einen mitleidigen Blick auf Anna's Todtenblässe und ihre zitternden Hände richtete, „wann Sie ihn heiratheten?“

„Vor vielen Jahren, als wir Beide noch jung waren und glücklich, das heißt, glücklich nur für eine kurze Zeit,“ sagte sie in bitterem Tone bei, „und dann verließ er mich. Er behauptete, ich sei eine Hefel für ihn, und behandelte mich so schlecht wie einen Hund.“

„Und was geschah dann mit Ihnen?“ fragte Grace, die Anna umschlungen hielt.

„Was kann mit mir geschah,“ entgegnete Lydia stolz, „kann Niemand etwas angeben, es betrifft nur mich selbst. Ihr Kreuz- und Querfragen zeigt mir, daß mein erster Verdict richtig war: Mr. Frey, welchen ich als meinen Vatten erklärte, ist auch der Mann, von welchem Sie sprachen.“

„Er ist es,“ war Burton's Entgegnung, „und Sie haben uns den größten Dienst durch Ihre Aufschlüsse erwiesen.“

„Wenn ich es gethan habe,“ sagte Lydia mit spöttischem Lachen, „so war es nicht meine Absicht. Also mein Mann hat mich um diese sanfte Dulcinea Wynner verlassen. Lange scheint sie ihn auch nicht geliebt zu haben!“

„Er ist ein elender, abscheulicher Mann,“ rief Grace aus, „und bringt Kummer und Bekümmung, wohin er seinen Fuß setzt.“

„Das mag sein,“ entgegnete Lydia kalt, „ich habe ihn nie für einen Engel gehalten, aber ich liebte ihn trotz alledem, liebe ihn noch heute von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und hätte er eine reiche Frau, welche ihn liebte, genommen, so würde ich geschwiegen haben.“

„Also waren Sie es, welche meine Anfrage beantworteten?“ fragte Grace.

„Ja, das war ich. Ich hatte in der Zeitung die Notiz gelesen und dachte mir, daß sie von ihm käme.“

Anna stand die ganze Zeit über wie betäubt, es war zu viel über sie gekommen; jetzt schloß Grace die Wiedergefundene auf's Neue in ihre Arme und flüsterte ihr zu: „Dein Vater, Theuerste, hat mir nur gesagt, daß Du seine Gattin seiest; er war zu schwach, mir zugleich mitzutheilen, warum Du es wüdest.“

„Warum,“ rief Lydia, sollte Schwester Gaynor — ich kenne ihre anderen Namen nicht — nicht derselben Uebung unterworfen gewesen sein, welche er auch auf Frauen anstößt? Was mich wundert, ist, daß er sie wüdest, sein Geschmach wäre sie früher nicht gewesen.“

„Ich wüdeste ihn nicht aus freiem Willen,“ sagte Anna, die

Einrede der Sängerin gänzlich überhörend, zu ihrer Freundin, „ich wurde durch meinen Vater und Mr. Frey dazu gezwungen.“

„Ach ja!“ rief Grace aus, „ich erinnere mich noch recht wohl, daß Du mir damals sagtest, Mr. Frey und Dein Vater hatten Verhältnisse zusammen, und da hasten sie Dir dabei das Glück Deines Lebens, den Frieden Deiner Seele, armes Kind!“

„Es war meine Pflicht,“ entgegnete Anna; „damals konnte ich nicht anders handeln.“

„Was war das Unrecht, von welchem Sie sprachen, Miss Stutley?“ fragte Burton.

„Ich kann jetzt Nichts sagen,“ entgegnete Anna Stutley, „besonders hier. Aber die Zeit wird kommen, wo ich offen sprechen darf. Ich danke dem Himmel! — fuhr sie feierlich fort — für die Nachrich, welche ich eben erhalten, und welche mich frei gemacht hat, so daß ich unschuldig vergossenes Blut rächen darf.“

„Unschuldig vergossenes Blut,“ wiederholte Grace nachdenklich; sie schien selbstam bewegt.

„Denken Sie in Bezug auf George Frey auf Rache?“ rief Lydia heftig aus.

„Ich wiederhole, was ich eben sagte: zu rächen unschuldig vergossenes Blut. Ich darf es jetzt, denn niemals war ich George Frey's Weib und sah ihn seit der Trauung nur einmal wieder.“

Diese Worte, in eigenthümlichem, feierlichem Tone gesprochen, übten auf alle Anwesenden tiefe Wirkung aus, am auffälligsten war sie bei Grace Wamberg. Ein ihr unerwartetes Gesicht rief ihr das Anstehen an den Tod ihres Vaters zurück, und sie, jetzt von Frey's schönlichem Charakter überzeugt, fürchtete doch noch, Anna zu vertheidigen.

Es herrschte eine peinliche Stille in dem Zimmer, bis Clemens Burton, dieselbe überhörend, meinte, daß jedes fernere Gespräch über diese Gegenstand abgebrochen werden müßte; die Gesandtheit seiner Patienten mußte gefordert werden.

„Anna muß logisch mit mir gehen!“ rief Grace aus. „Ich lasse sie nicht unter diesen Verhältnissen.“

monopol oder eine Erhöhung der Accisesteuer auf Tabak einzuführen.

**Konstantinopel, 15. September.** Heute fand die fünfte Sitzung der Delegirten der Inhaber türkischer Schuldtitel statt. Die Frage wegen der russischen Kriegsgeldentlastung und der schwedischen Schuld wurde ohne weitere Erklärung oder Debatte aufgegeben. Bezüglich der Vollmacht für die Administration der 6 Steuern wurde anerkannt, daß die Vollmachten der gegenwärtigen Administration für eine progressive Erleichterung der Steuern ausreichen seien, abgesehen von einigen Detailpunkten, welche man nach Erwägung derselben durch eine aus den Delegirten zu entnehmende Subcommission aufgeben wird. Das Ergebnis der heutigen Sitzung wird als zufriedenstellend angesehen. Die Berichte der Meinungsverschiedenheiten unter den europäischen Delegirten werden für unbedeutend erklärt. Die Delegirten haben die Bankiers in Galas aufgefordert, die ihnen aus dem Ertrage der 6 Steuern zukommende Summe von 1,000,000 türkische Pfund, anstatt auf 800,000 Pfd., von den Bankiers angeboten war, auf 600,000 Pfd. zu vermindern. Der englische Vorkämpfer, Herr Dufferin, wurde heute vom Sultan in Privataudienz empfangen.

**Washington, 15. September.** Eine offizielle Depesche sagt: Der Präsident hat genügende Vorzüge zu sich genommen und natürlich erscheinend Schlaf gehabt, im Uebrigen ist sein Zustand unerändert.

**Tageburchschau im Auslande.**

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Besonderen.)

**Oesterreich.** Die telegraphische Meldung des „Globe“, daß der Kaiser von Oesterreich in Wien, bei dem Hofinsee am 11. d. anlässlich des Namensfestes des russischen Kaisers einen Toast auf dessen Wohlwollen ausgedrückt habe, wird demotiviert. Einen Toast pflegte der Kaiser nur bei einem feierlichen Anlaß zu geben, die Sonntags-Hofball ist aber kein solches Ereigniß. Auch wiederholte er die Hofballfeier, daß der Kaiser den Souverän eines Staates auszuwählen, während die Repräsentanten anderer Staatschefs anwesend sind. — In deutsch-oesterreichischen Kreisen ist man noch immer nicht beruhigt über die Kaiserbefehle in Danzig und will nicht recht glauben, daß aus der Entree für Oesterreichs Kriegsverluste hervorgehen könne. Die Wiener Deutsche Zeitung zeigt an der Spitze ihrer politischen Wandlung eine ausgefallene Spalte, auf der man das Wort „Constitut“ sieht. Wie der „Post“ 13. d. aus Wien gemeldet wird, hat eine große Zahl Juristen ein Comité gebildet, das um der Kampf der Verfassungspartei unterstützen, in allen öffentlichen Besprechungen unentgeltlich Rath ertheilt. Es soll Jedermann erlaubt werden seine Rechte zu verteidigen, die Freiheit der Wahlen soll gegen unbedachte Eingriffe, von welcher Seite immer, geschützt, gegen Beschränkung der Pressefreiheit mittelst der massenhaft auftretenden Zeitungsverordnungen soll durch Verfolgung aller Rechtsmittel vor den Gerichten geschützt zu Gunsten werden.

**Frankreich.** Die neuesten Anhaltblätter publizieren den Wortlaut eines Circulars des Generals Drot, Generalstabschef des Kriegsministeriums, worin bestimmt wird, daß der Effectivstand der nach Africa geschickten Bataillone auf 600 Mann gebracht werden soll und daß die Klasse von 1876 zur Herstellung dieses Effectivstandes beizutragen hat. — Nach den neuesten, über das Geschick der Kolonne Sabatier bei Negren eingehenden Nachrichten wird der Kampf durch eine Recognoscierung veranlaßt, die durch Beschaffung von Wasser unternommen wurde, das Geseht war ziemlich lebhaft, die französischen Truppen hatten 7 Tote und 15 Verwundete. Daß zwei Geschütze verloren gegangen seien, wird in den Berichten für gänzlich ungenügend erklärt, der Feind habe sehr starke Verluste erlitten. Die Nachrichten aus Sena, Meberia und Monastir lauten günstig, an diesen Klüften sind die Rufe wieder herabgestiegen. Nur in dem Dorfe Klauvita ist die Agitation noch im Gange, die Häuptlinge desselben haben jedoch Verhandlungen angeknüpft und gilt die Unterwerfung dieses Dorfes für nahe bevorstehend.

**England.** Am 15. d. Mittags wurde die nationale Convention in der Regentsia zu Dublin eröffnet. Sie besteht aus Mitgliedern der Executive und allen Zweigvereinen der Landliga und ist nach Graffschäften abgetheilt. Es ist eine sehr stattliche Versammlung mit vielen katholischen Geistlichen, der größte „Vertretungsverkörper“, der je auf irischer Erde saß. Der Präsident bemerke, die Executive habe absichtlich für diesen Repräsentations-Charakter Sorge getragen, damit diese Versammlung als Vorbild für zukünftige Tage. Die von der Landliga aufgestellten dreizehn Resolutionen tragen einen entschieden feindseligen Charakter gegen das Parlament. Sie beschließen die Selbstauflösung des Parlaments, die Abschaffung aller Grundbesitzer, Uebergang der Güter in Besitz des Volkes und warnen vor Annahme der fünfzehn jährigen Uebergangssatz. Parnell, sichtlich begrüßt, begründet:

„Du vergißt meine Patienten“, hat Anna.  
„Ain, Sie müssen fortgehen, Schwager Gayner“, hat nun auch Yvina. Ihre Nähe wurde mich mehr aufregt als mir gut thun. Sie sind ein etliches Wädeln, glauben Sie nicht, daß ich es vernehme, aber Dr. Barton findet nur wohl eine Wärterin, und die dahin kann ich, da der Mann sich verdrängen, ganz gut allein sein. Nicht wahr, Doktor? Sie soll gehen?“ flüsterle sie ängstlich.

Der Doktor wollte den jungen Damen mit den Augen, zum Zeichen, daß er jetzt Ruhe für das beste Mittel halte. Zum Glück war seit einigen Tagen eine ältere Frau im Wirtshaus angeheilt, welche schon lange Krankenwärterin gewesen und auf's Beste für Yvina zu passen lieh. Frau Anna Stewels's Versicherung, daß sie bald wieder kommen und nach ihrer Krankenpflege würde, nahm das sonderbare Geschick einen lebensfähigen Anlauf von ihrer Plegerin. Die Hauswirthin wurde beordert, bis auf Weiteres bei Yvina zu bleiben, und die Damen wählten unter herrlichen Dankenswerten Abschied von dem Arzte, welchen sie als ihren eigentlichen Pfleger und Schutzgeist betrachten. Als der Arzt sich von Yvina entfernen wollte, da sie ihn, ihr noch mißtrauend, die George-Kenneth sich besahe.

„Ich habe für wenig Kennen von des Mannes Thun und Lassen“, sagte der Arzt, „was ich aber weiß, kann ich sagen. Er wurde Direktor in Mannsberg's Bank, in welcher er früher Kassirer gewesen; dieser Stellung bedient er mehrere Jahre, bis er es erlangt, was in einigen Monaten geschah. Jetzt lebt er in Kontinent in einer alten verfallenen Villa, ganz abgeschlossen von den Menschen.“

„Wie kann man dahin gelangen?“

„Durch die Great Western Eisenbahn — doch, sich nicht richtig befindend, fuhr er fort: „Yvina, ich habe vielleicht unklar geäußert, als ich Ihnen dies mittheilte. Sie müssen aber meine Geschäftigkeit nicht mißbrauchen, indem sie ihm schreiben, oder Nachrichten zusammen lassen.“

„Was wäre Uebles daran, wenn ich ihm schreibe?“  
(Fortsetzung folgt.)

bet diese Resolutionen in einer längeren Rede; er ermahnte die Wähler und Arbeiter zu Eintracht und Festhalten an der Landliga, welche die Regierung durch das Landgesetz zu zerstören trachte. Die Irländer sollen nur irische Produkte benutzen; besäße Irland ein eigenes Parlament, so würde er Schutzzölle empfehlen. Der Paragr. welcher Abschaffung des unethischen Systems der Fremdberrschaft beantragt, wurde einstimmig angenommen, obgleich ein katholischer Priester gegen die Worte „Kampf mit aller Macht“ opponirte, weil sie Dynamitpolitik involviren könnten. Dieser Priester aber wurde niedergeschrien.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, den 16. September.**

Der Kaiser hat anlässlich seiner Anwesenheit in der Provinz Schleswig-Holstein an 118 Personen Orden und Würden verliehen.

Wie aus Jsoeoe telegraphirt wird, erhielt Prinz Wilhelm heute Morgen 9 1/2 Uhr beim Renzevons Oberrath seine Beförderung zum Major. Der Kronprinz zeigte ihm im Namen des Kaisers die Ernennung an und überreichte ihm gleichzeitig die Achselstücke seiner neuen Charge. Die anwesenden Generale, unter ihnen Graf Moltke, brachten dem Prinzen sofort ihre Glückwünsche dar. Der Kaiser traf um 9 1/2 Uhr am Renzevons-Platz ein und nahm den ehrsüchtigen Dank seines Entlassenen entgegen.

Der russische Vorkämpfer v. Saburaw hatte sich bekanntlich von Danzig aus mit dem Reichskanzler nach Vargin begeben. In diplomatischen Kreisen vermischt man, daß diese Reise den Zweck hatte, die einzelnen Punkte der Botschaften und Abmachungen in Danzig zu fixiren.

Der deutsche Reichskommissar bei der Weltausstellung in Melbourne, Geheimrath Professor R. Reuleaux, ist heute früh um 7 1/2 Uhr hier angekommen, nach einer Abwesenheit von nahezu fünfzehn Monaten; am 24. Juni 1880 hatte er diese seine zweite australische Reise angetreten. Der ersten war er kaum drei Monate vorher, im April 1880, zurückgekehrt. Die beiden Reisen zusammengezählt, haben ihm etwa zwei und ein halbes Jahr geflohen. Prof. Reuleaux erweist sich trotz aller aufreisenden Strapazen, welche er durchzumachen hatte, der besten Gesundheit.

Wie nach der Post. Jta. verlautet, wäre neuerdings die Wiederbesetzung der Stelle eines katolischen Bischofs in der Provinz von der Kirche in Anregung gekommen. Der Gehaltsantrag im Reichshaushalts-Gesetz ist bekanntlich für diese Stelle beibehalten worden, jedoch wurde von der Wiederbesetzung derselben bei Seiten des Vorgesetzten von Leo XIII. Abstand genommen. An eine Wiederübertragung der Stelle an den Bischof in partibus Braziliens wird, wie es heißt, nicht gedacht, weil dieser, als er über die katolische Garnisonville in Köln gegen den Willen des Kriegsministers versagen wollte, einen Hinweis des Vorgesetzten auf seine Stellung als Militärbeamter mit der überaus deutlichen Behauptung erweiterte, er müsse die „Innovation“, daß er in die Kategorie der Militärbeamten gehöre, als eine den Gesetzen der Kirche widersprechend und mit dem Amte eines katholischen Feldpropstes unvereinbar bezeichnen. Es soll auch in der Absicht liegen, die Bestimmung der Militär-Kirchen-Ordnung, wonach der Feldpropst als solcher den Ministern der geistlichen Angelegenheiten und des Krieges unmittelbar untergeordnet ist und in äußeren kirchlichen Anordnungen den Militärbehörden Folge zu leisten hat, abzuändern. Unter diesen Umständen, so meint man, dürfte dem neu anzustellenden Feldpropst der Eid erlassen werden, welchen alle Militärgeistlichen abliefern müssen.

Man wird sich erinnern, daß die Patrone der vielenwähnten Petition an den Reichskanzler auf Vorschranzung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte der Juden nach Abschluß dieser Angelegenheit auch eine zweite Petition wegen Aufhebung der Eingeliche in das Werk gesetzt hatten. Es wurden mit den vorhergehenden Parteiblättchen und auch auf directem Wege Petitionsformulare verbreitet und Unterschriften dazu erbeten; die Sache trat dann aber pöthlich in den Hintergrund, und zwar, wie damals ausdrücklich gesagt wurde, um zu geeigneter Zeit wieder aufgenommen zu werden. Man hätte als Grund dafür angeben, daß die Unternehmern erfahren hatten, die Regierung könne auf derartige Wünsche jetzt nicht eingehen. Wie nun nachträglich bekannt wird, hätten einige Baugesetzgebungen, man weiß nicht ob aus directem Anlaß, sich nach demselben dazwischen, Änderungen an der Gesetzgebung zu bestimmen. Nichtsdestoweniger besitzen sich die genannten Unternehmern aus ihrer Anhängerschaft zu versichern, daß eine Mehrheit der antijüdischen Parteien in Reichstag sich dafür sorgen werde, die verabsägte Eingeliche aus der Welt zu schaffen.

**Kleinere Mittheilungen.**

[Ein Heldenmuth] Am 11. d., um 1 Uhr Nachmittags, fand unter unebenem Andrang in Palast die Enthüllung des Monuments für Graf Para statt, welcher im Alter von dreizehn Jahren an der Spitze der französischen Cavallerie die Wender bediente. Seine Leiche ruht im Pantheon; David hat seinen Tod in einem Gemälde verewigt und von diesem Gemälde wurden Stahlstiche angefertigt, die in sämtlichen französischen Schulen aufgehängt worden sind. Die Statue steht den senken bar, in der rechten Hand die Fahne, die Linke an das Herz gedrückt, nachdem er die Todewunde erhal.

[Denkmäden-Bestimmung] Im Convent Saadit schied es dem schönen Gesicht vornehmlich zu sein, die hochste Bewegung in Fluß zu bringen. In Morges haben nämlich die dort in Dienst lebenden Mädchen und Dienstmädchen eine Bestimmung gehalten, um die Eudrie zu erhalten, welche einen höheren Lohn und eine Verminderung der Arbeitszeit, namentlich am Abend, herbeiführen können.

[Eitling Paul] und seine Bande sind, wie aus Neu-York vom 12. September gemeldet wird, auf einem Panzer von Standung Nord nach Fort Randall zu besserer Baustattung überführt worden. Der Kapitän sagte, er würde lieber sterben als gehen, aber Truppen umgingen die Sentinen und ammen sie sich an Bord des Dampfes zu begeben. Ein Zehnweiser tödtete für Kind und kann sich selbst. Die Regierung sendet ein Vorkommen in Arizona Wollen für ihren Schutz gegen die Apache-Indianer.

[Die Feuerländer], welche gegenwärtig in Paris dem Publikum gezeigt werden, sollen demnach nach Leipzig kommen und dort in der Halle auf dem Königsplatze zur Schau gestellt werden.

[Ein Elephant als Restaurant.] In South Atlantic City erbaute man augenblicklich einen „Elephanten“ von 44 Fuß Höhe, 35 Länge und 22 in der Breite. Das Ding soll zum Restaurant dienen. In den beiden hinteren Ecken führen Restaurants in die im Bauch befindlichen Säle. Die Sitzplätze dienen als Stühle; jedoch für Rauch und Dampf aus der im Kopfe eingerichteten Küche. Auf dem Rücken wird eine Kanonik eingerichtet, der als Aussichtsturm und Aussichtspunkt dient. Der Preis dieses schamlosen aus Holz konstruirten Gescheißes ist auf 28,000 Dollars veranschlagt.

Der „Fr. Z.“ wird geschrieben: „Wenn in den letzten Tagen wiederholt die Rede davon gewesen ist, daß in der nächsten Zeit Schritte zur Bildung der von Dabren beschlossenen internationalen Suchencommissionen getroffen würden, so kann man diese Meldung zunächst nur für einen Hörsen ansehen. Innerhalb der Reichs- und Staatsbehörden ist von irgend einem Anzeichen zu diesem Zwecke nichts bekannt, weder eine Anfrage noch sonst etwas dergleichen. Auch ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß in bestimmter Zeit Vorschläge nach dieser Richtung hin von irgend einer Seite gemacht werden. Den großartigen Anlaß, um die internationale Suchencommission, deren Einsetzung von einer in Wien tagenden Konferenz internationaler Delegirten vor Jahren beschlossen wurde, zu bilden, wäre der Ausbruch der Venuenpest 1879 am Kaspiischen Meere gewesen. Es geschah jedoch damals nichts und trotz des Ausbruchs der Cholera in den Europa nächsten Ostasien ist der Orient dürfte jetzt noch weniger Aussicht auf einen positiven Schritt vorhanden sein. Der Grund, warum auf dem damals mit einem gewissen Fein beschränkten Wege nicht weiter gegangen wird, liegt den Berechnungen nach darin, daß England sich ablehnend verhält. Die in französischer Sprache abgefaßten Wiener Protokolle über die Suchenfrage liegen daher bei den beteiligten Regierungen als höchsthehrer Material.“

Heute Vermittlung fand im Geheimrath des Ministers Friedberg, der in Begleitung des Unterstaatssekretärs Bimlich und Geheimen Ober-Sitzstuhls Starke erschienen war, die Einweisung des neuen Criminalgerichtshaus für die Weobit statt.

Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ erzählt unter ihrem Vorkanzler eine kleine Geschichte, die uns einen besseren Einblick zu verdienen scheint. Sie lautet: „Vor einiger Zeit erschienen in dem ostpreussischen Garten unter Universitätsstadt zwei Steuerbeamte mit der Anfrage, ob daselbst Tabak gebaut werde? Bei bejahenden Falle kämen sie die Steuer einzufordern. Da der Direktor des botanischen Gartens bereit war, zeigte der Inspektor den Herren einige kleine Beete, zusammen etwa sechs Quadratmeter groß, auf denen die verschiedenen Arten der Tabakspalme in wissenschaftlicher Anordnung standen, und machte ihnen bemerlich, daß dieselben nur zu Unterrichtszwecken dienen, zumal weiter er, noch der Herr Professor rauchten und die Arbeiter, wenn sie auch rauchen wollten, nichts davon kriegen würden. Dies schien den Beamten einzuleuchten, und sie zogen sich zurück. Aber schon nach ein paar Tagen erschienen sie wieder „in höheren Aufträgen“, um die Tabaksteuer zu erheben. Der Inspektor erklärte, zu deren Zahlung nicht beugt zu sein, und wenn sie bar auf beständen, so werde er die Tabakspalme abschneiden. Die Beamten verlangten, daß dies in ihrer Gegenwart geschehe — und so geschah es!“

Wie aus Frankfurt a. M. verlautet, sollen angesichts der Stellung, welche die „Frankfurter Zeitung“ erlangt hat, die „Frankfurter Post“ und das „Frankfurter Journal“ in ein Blatt verschmolzen werden, welches eine conservative und nationale Richtung verfolgen würde.

Auf Grund des Socialistengesetzes wurde der Stellmacher W. Mittel aus Berlin verewiesen. Derselbe hat es jedoch vorgezogen, in Berlin zu bleiben und ergänte sich; gestern wurde die Sache nach dem Dductionshaus gebracht.

**Notizes.**

**Halle, den 17. September.**

Das Amteblatt der kgl. Regierung zu Verbergung weidet: Zu der erledigten conoeglichen Diakonatsstelle an der Kirche zu Unter Bienen Franze in Halle a. S. ist der bisherige Diakonats in Giebichstein Eduard Grünstein berufen und bestätigt worden.

Unter Vorhild des Prof. Dr. Reil wurde gestern am Stadt-gymnasium die Naturwissenschaftsprüfung abgehalten. Sämtliche 12 Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife, nämlich Max Helmig-Halle, Ludwig Körner-Halle, Wilhelm Köppel-Halle, Leopold Voss-Halle, Otto Bode-Halle, Adolf Reichhold-Halle, Otto Hart-Halle, Gustav Hartmann-Halle, Ernst Behm-Halm, Friedrich Jütting-Halle, Ernst Jabel-Halle, James Mann-Halle. Von denselben konnten drei auf Grund ihrer Prüfungsarbeiten und ihrer lokalen Führung während der Schulzeit von dem mündlichen Examen entbunden werden. Köppel, Körner, Jütting.

**Wöchentliche Zunderbericht vom 16. September.**

**Waguer.** In dieser Woche kamen verschiedene Sorten von neuer Waare an den Markt und wurden effectiv und auf kurze Verierung 1,000,000 Silb. = 20,000 Genter geandelt. Bei dem täglich häufiger auftretenden Angebot schiedete sich die Waare theilweise ab und sind heute nur noch erhebliche Reste für sofort lieferbare Waare zu bezingen.

**Kassirer Zunder.** Während Brode bei geringem Angebot für den folgenden Bedarf ihren Preisstand behaupten konnten, mußten dem Zuder in Folge häufigen Angebotes von neuer Waare billiger erlassen werden und sind die unterstehenden Notierungen für heute als maßgebend anzusehen.

**Heutige Notierungen:**

per 100 Silb. ord. Zuder, je nach Farbe und Korn.	
Grüth-Zunder über 90% Zolar.	—
Konjunktur	97% Zolar.
	96% Zolar. 65.00—65.00
	95% Zolar. 64.00—65.00
	94% Zolar. —
Waguer	93% Zolar. —
Waguerprodukte bei 94—91% Zolar.	58.00—63.00
	90—88% Zolar. 53.00—59.00
Weltaffe, ohne Zonne	9.50
Kassirer Zunder	84.00
per 100 Silb. bei besten aus erster Hand.	
Weltaffe fein	83.00—82.50
Weltaffe mittel	—
Con. Kaffee II., mit Zuder	77.00
Weltaffe II.	—
Weltaffe I.	—
Weltaffe II.	—
Weltaffe III.	—
Weltaffe IV.	—

**Bericht des Sekretärs des Bienenvereins in Halle.**

Halle a. S., den 17. Septbr. 1881  
Beilage zum Bienenblatt der Genterage  
bei Hofen und erster Hand.  
Weizen 1000 Silb. feil, 219—225 „, erquillte Waare bei 240 „  
Waggen 1000 Silb. feil, bei 198 „ be.  
Gerste 1000 Silb. feil, 170—180 „, Ghebaler 185—  
200 „, abfallende Sorten billiger.  
Gersteweizen 50 Silb. 14.50—15.25 „  
Oatze 1000 Silb. 152—165 „, neuer 156 „  
Dinkelweizen 1000 Silb. Victorienweizen 225—245 „, einigen 50  
Silb. 19—23 „  
Korn 50 Silb. 25.50—26.50 „  
Weizen 1000 Silb. Donau 148—152 „, amerikan. 152—156 „,  
einigen 100 Silb. — „  
Weizenbr. 1000 Silb. Raps 958—965 „ ohne Angebot.  
Weizenbr. 1000 Silb. 92—93 „  
Gerste 50 Silb. 24.50—25.75 „



Ertrags 10000 Rthl. loc. loco 1000 Rthl., Kartoffel 61 Rthl., Rüben 59 50 Rthl., ...

Coursbericht der Banknoten zu Halle a/S. Bericht vom 16. September 1881.

Table with columns for bank notes (e.g., 100 Rthl., 50 Rthl.), their status (e.g., 100, 95), and other details.

Wartberichte. Magdeburg, d. 16. Sept. ...

Magdeburg, d. 16. Sept. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Berliner Börse v. 16. Septbr.

Table of stock market prices for various companies and bonds in Berlin.

Industrie-Papier.

Table of industrial paper prices for various types of paper and printing materials.

Hypothek-Gerichte.

Table of mortgage-related legal notices and court decisions.

Verkauft-Gütern-Gesellschaft.

Table of goods sold by the company, including various types of cloth and materials.

Ertrags 10000 Rthl. loc. loco 1000 Rthl., ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Ertrags 10000 Rthl. loc. loco 1000 Rthl., ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Wartberichte. Berlin, d. 16. Septbr. ...

Berlin, d. 16. Septbr. ... Bericht über den Marktstand, Preise von Getreide, Ölen, etc.

Table of gold, silver, and paper prices (Gold, Silber und Papiergeld).

Table of various bank notes and financial instruments.

Table of Leipzig stock market prices (Leipziger Börse v. 16. Septbr.).

# Bekanntmachungen.

**Säcke u. Planen,** sowie eine Partie etwas gebrauchte **Drellsäcke** und sehr gute **wollene gefütterte Pferdedecken** empfiehlt zu billigen Preisen **Hermann Kramer,** großer Berlin 18.

## Winter-Saison 1881 & 82.

Hiermit beehren wir uns den Eingang der für die

### Herbst- und Winter-Saison erschienenen Neuheiten

in seldenen, wollenen, halbseldenen, halbwollenen und Fantasie-Kleiderstoffen, in Confections-Gegenständen: als Costumes im einfachen und reichsten Genre, Havelocks und Paletôts in Plüsch, Sammet, Seide und Wolle, Regenmäntel, sowie sämmtlicher in die Manufactur- und Modewarenbranche einschlagenden Artikel ergebenst anzuzeigen und empfehlen solche!

in grossen Sortimenten und reichhaltigster Auswahl

zu billigsten Preisen.

Bei Einkäufen von 5 Mark an 5% Rabatt.

## Lehmann & Schmidt,

Leipzig, Markt 17.

Junge Mädchen, die eine hiesige höh. Töchterschule besuchen wollen oder noch Privat-Unterricht zu nehmen wünschen, finden gegen wäßige Pension jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme dauernd oder auch auf kürzere Zeit.

Halle a. S., gr. Ulrichsstr. 8.

12. September 1881.

Auguste Gähde.  
Marie Gähde.

### Baustellen.

Nach Schluß der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung hier, am 1. October c., beginnen wir mit dem freihändigen Verfaufe des von derselben benutzten Terrains, in einzelnen Parzellen, nach dem bereits genehmigten Bauungs-Plane; derselbe ist einzusehen und die näheren Bedingungen zu erfahren in unserm Fabriks-Comptoir, am Bahnhof Nr. 9 hierelbst.

F. Zimmermann & Co. Halle a/S.

### Otto Neitsch, Halle a/S.

Fabrik für Eisen-constructionen.

Eisen-Grosshandlung

verbunden mit

Eisengießerei I. Ranges.

= Gegründet 1869. =

**Specialität:** Gewächshäuser und Wintergärten jeder Art mit vorzüglichem Heizungen, Veranden, Balkons, Pavillons, schmied-eiserner Thore und Gitter, Gartenmöbel, Fenster etc. **Belegenerichtetes** Etablissement dieser Branche. **Prämiiert** auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a/S. 1881. Zahlreiche Empfehlungen für solide, schöne und preiswerthe Ausführungen unter reeller Garantie.

### Caffee- u. Theeservice

in **Alfände** und **Kupferbroce** und **Britannia-Metall** empfiehlt in größter Auswahl billigst  
J. R. Gessner, vorm. Andr. Haasengier, an Zeilstraße 10.

Der Korfschneider **Gustav Riedel** ist heute sofort aus meiner Korfschneiderei entlassen. Gelder und Bestellungen hat derselbe nicht mehr für mich aufzunehmen.

Halle a/S., den 15. September 1881.

Otto Braune,  
Geißstraße Nr. 42.

**Das Nachweisungs-Bureau** v. **L. Friedrich** jr. Braubaugasse 28 empfiehlt den geehrten Herrschaften: Buchhalter, Commis, Verwalter, Aufseher, Bedienten, Köchler, Hausmädchen, Köchler, Bedienten, Handmädchen, und sonstiges Personal. NB. nur gut empfohlene Leute. Langjährige Anekdoten.

### Hierde-Gesuch.

Ein großes treffliches Arbeitspferd im Alter von 12-15 Jahren, welches zu einem gleich großen und kräftigen passen soll, wird zu kaufen gesucht. Nach wäre man geneigt eventuell obiges Pferd zu veräußern. Geßil. Offerten beliebe man zu richten an die Verwaltung des Rittergutes **Grünitz bei Schanditz.**

Ein **Stadtgut** in Thüringen 172 Morg. soll schnell verpachtet werden, zur Uebernahme sind 15000 M. erforderlich. **Fr. Schiller** in Halle a/S.

## Gardinen-Rester

von 1-3 Fenster, einzelne Stücke und zurückgesetzte Muster von voriger Saison empfehlen zu bedeutend herabgesetzten, festen Preisen

A. Huth & Comp. Halle a/S.

### Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen,

Halle a/S., Barfüßerstraße 16,

verbunden mit Pensionat für junge Mädchen. **Neue Kurse** beginnen am 1. October. Dauer 6 Monate. (Erweiterte Kurse 1 Jahr.) Schülerinnen erhalten nach beendetem Kursus auf Wunsch passende Stellung. Alles Nähere durch die Prospekte.

Lina Sellheim.



esona or-Flüge

und Piano's

dreifach gekreuzt,

von Kaps, Feurich etc.,

unerreicht in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit

bei

F. Voretzsch,

Marktdirector,

Halle a/S., Wilhelmstr. 5.

### Neuheiten für Herbst u. Winter

in Herren-, Damen- u. Kinder-Hüten

## Rudolph Sachs & Co.,

Hoflieferanten.

### Geschäfts-Eröffnung.

An heutigen Tage eröffnen wir in unserm Hause Leipzigerstraße Nr. 22 (Herrn Ritter gegenüber) ein **Feinen-, Wäsche- u. Bettfedern-Geschäft.**

Da wir unsere Waaren zum größten Theil in eigener Fabrik selbst fertigen lassen, außerdem aber mit den besten und leistungsfähigsten Fabriken in Verbindung stehen, so werden wir nur die besten Stoffe — von dem **Neuesten** das **Beste** — führen und, unsern Kunden auf's Beste beschranken, die denbar billigen aber selten Preise notiren.

Indem wir hoffen in unserm geräumigen, hellen Locale allen Wünschen geübter Käufer zuvorzukommen und Zufriedenheit für die Dauer zu erwerben, bitten wir uns mit schätzbaren Aufträgen beehren zu wollen und zeichnen

Bertha Schnabel & Co.

Stündbare und unfindbare

### Capitalien

in jeder Summe  
à 4 1/2% Aderhopp, 25 f. Reineitrag  
à 4 1/2% Ader- und Stadthopp.

ausgegeben durch

Ernst Haasengier.

Legte Lotterie

**Cölnner Domloose** 3/4 M.

Ernst Haasengier.

### Lehrlings-Gesuch.

Zu meinem **Sant u. Wechler** Geschäft suche ich einen ordentlichen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen per 1. October Stellung als Lehrling. Pension cont. im Hause.

Ernst Haasengier.

### Gegen Husten

Neu rheinischer

**Trauben - Brusthonig,**

höchst wohlschmeckendes, billiges

und sicheres Mittel, begutachtet von

Dr. W. Freytag, Königl. Professor in

Wonn, stets acht zu haben unter

Garantie in Halle a/S. bei den

Herrn **Reinhold & Co.,** Leipzigerstr. 109; in Eilenburg bei

Herrn **Rudolf Falcke,** Kräutergendölle; in Wittenfeld bei Herrn

**Gustav Hüker,** Burgstraße 46;

in Schafstädt bei Herrn **Apel.**

S. I. Br.

### Familien-Nachrichten.

**Entbindungs-Anzeige.**

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau **Margarethe geb. Frisch** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Berlin, 15. September 1881.

Emil Klein.

### Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied sanft und schmerzlos meine innig geliebte Mutter, die verewitt. Frau **Ammann Elisabeth Braune geb. Schnoel**, im 77. Lebensjahre. In tiefsten Schmerz zeige ich dies entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.

Schreditz, den 16. Sept. 1881.

Emma Braune.

Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft etc.

Was ist bei der Herbstsaat zu beachten?

Mäßigt der Wobengahre, diesem unumgänglichen Erforderniß zur geordneten Entwidlung des Saatforns, ist auch die Berücksichtigung der Beschaffenheit der Saatfurde zur Zeit, in welcher die Ausfaat ausgeführt wird, von wesentlichem Einfluß, namentlich in der Herbstzeit. Bei der Frühjahrssaat darf man es, wenn der Boden nicht sehr feucht ist, ausnahmsweise schon einmal wässern, die Saat „einschwämmern“, wie man so sagen pflegt, ohne wegen überreicher Nässe gleich eine Wässerung besorgen zu müssen, wenn nur hinterher trockene und warme Witterung nicht allzulange ausbleibt. Zur Herbstzeit dagegen verfährt die Ackerfrucht des Acker, wenn sie im durchschnittlichen Zustande durch die Ernte gebreitet und dann von den Pferden festgetreten wird, bald demäßig, daß der Saatforn mit seiner zarten Schicht die verflüchtete Erde nicht zu durchbrechen vermag und Wärme und Luft ebenfalls eindringen können. Da die Festsetzung der im Boden befindlichen Pflanzenmächtigkeit bzw. ihrer Umwandlung zur Assimilationseigenschaft infolge dessen nur spärlich vor sich geht, so vertritt man und kränkt an auf dem befeuchtigten Acker die jungen Kulturpflanzen unter solchen Umständen aus Mangel an Nahrung und werden von den abgehärteten und weniger anpruchsvollen Unkrautpflanzen verdrängt. Auch die während des Sommers herrschende Temperatur der Luft und ihr Wassergehalt sind von großem Einfluß auf das Gedeihen der Saat. Manche Landwirthe sind der Ansicht, daß es gut sei, in leichten Böden den Regen unmittelbar nach dem Pflügen und an kalten während eingetretener Regen zu säen, um denartige Acker in Feuchtigkeit zu erhalten. Aber selbst auf Sandböden bildet sich durch das Regen während des Regens eine feste, für die Saat kaum durchdringliche Kruste, und jene läßt Gefahr, von der Schmelze, dem gefährlichsten Unkraut auf Sandböden mit feuchtem Untergrunde, überwuchert und erstickt zu werden. Obwohl sich der Landmann zur Herbstsaat, wo die Arbeit überall drängt, das Wetter nicht auszuweichen kann, so sollte man doch Regenzeit, ja selbst kalte Tage mit dichtem Nebel beim Säen möglichst vermeiden. Gelingen ist warme feuchte Luft dazu entschieden günstig. Wo es die Umstände erlauben, wird selbstverständlich unter Beobachtung obiger Regeln, im Allgemeinen die möglichst frühe Saatkraft deshalb vorzuziehen sein, weil dadurch eine frühere Befruchtung der Pflanzen vor dem Eintritt des Winters mehr gesichert ist. Auch können dieselben bei wechselnder Witterung die zeitweilige unterbrochene Entwidlung oder wieder nachholen, was hauptsächlich für geringen und weniger fruchtbaren Boden von Wichtigkeit ist. Man wird demnach noch daran thun, diesen in erster Reihe zu besäen und den gut gedüngten, warmen und kräftigen Boden bis zuletzt zu lassen. Je dünner die Saatkraft genommen wird, je früher sie gesät werden, um sich noch vor Eintritt des Winters hinreichend besäen zu können. Aus demselben Grunde muß auch Rechen- oder Drillsaat zeitiger als breitwärtig gesäen.

(Vgl. S. 1. deutsche Land- u. Forstw.)

Die Influenza der Pferde, ihre Ursachen, die sichere Erkennung der Krankheit und die Gegenmittel.

Als Antwort auf mehrfache Korrespondenzen und nach eingehender Rücksprache mit erfahrenen Offizieren und Landwirthen, die der Influenza, diesem bösesten Feinde unserer Ställe, schwere und lange Opfer gebracht, liegt der „Sporn“ die folgenden Zeilen dem gemeinlichst Zweck dienen. Anderen ähnliche Opfer zu ersparen. Sie machen keinen Anspruch darauf, Neuentdecktes und Unschätzbare zu predigen; sie sind ein Resultat der Praxis. Die praktische Veterinärmedizin fand der Influenza lange machtlos gegenüber. Mit den theoretischen Besinnungen und Doktrinen war Niemand, besonders nicht in der Armeo, so viel nach verstandenen Stellen, gebissen. Endlich haben Hülf, Hausner, Richter, Haase-Magborge und andere tüchtige Beobachter die acute Infektionskrankheit an dem jedesmaligen Ort ihres Ausbruchs genau auskultirt und einen verborgenen Ansteckungsstoff als den unzweifelhaften Träger des Uebels von Stall zu Stall erkannt und isolirt. Ueber die Gelegenheitsursachen der Seuche, die in lokalen Verhältnissen von Stall, Untergrund und dgl. zu suchen, d. h. rechtzeitig beim ersten Verdacht zu suchen und zu fassen ist, ist man jedoch noch uneinig und nur darüber einig, daß die Organe zur Aufnahme des Ansteckungsstoffes nicht nur die Atmungsorgane, sondern auch die Verdauungsorgane sind. Direkte Infektionen durch Berührung und z. B. durch Uebertragung in kleine offene Hautwunden sind unzweifelhaft.

Die Krankheit beginnt mit tatarförmigen Erscheinungen in der Nasenhöhle. Das Pferd hat Schreien am Kehlfloß, die freilich nur ein ganz aufmerksamer Beobachter findet, es hustet, das Schlingelohr schmerzt und kitzelt. Geht die infektiösen Massen in das Blut über, so wird der Stator fieberhaft, es folgen entzündliche Affektionen von Leber, Milz oder Nieren und schließlich zieht die nun im Organismus wuchernde Influenza bedeutende Entzündungen der Muskulatur, speziell die des Herzmuskels nach sich. Es wird deshalb eine Lungen- und Bachschleimhautentzündung oder ein anderer Bronchial- und Darmkatarrh, der auch ein verheerendes Fieber raubt, tritt häufig auf eine von und unerkannt latent geliebene Influenza zurückzuführen sein. Eine Eintheilung der Influenza in einzelne, eng begränzte Formen ist unmöglich.

Womit die Wissenschaft und ihre Lehren. Nun zur praktischen Seite der Frage. — Am leichtesten erkranken junge Pferde (die jüngsten Remonten); Pferde über zwölf Jahre sind entweder geschützt oder kommen mit ein paar Tagen Fieber davon. Der sofortige Haase hält den Thermometer für den einzigen sicheren Beweiser zum Aufschluß über die größere oder geringere Beschaffenheit des infizierten Thieres. Er rath, durch den Thermometer die feinsten und feinsten vier bis acht Zehntel Grad Celsius haltende Mastarmwärme bei normal gefunden vier bis sechs-jährigen Pferden festzustellen und mit dieser die Wärme im Darm des erkrankten Thieres zu vergleichen. Man wird hier bis vierzig Grad Celsius finden. Bei achtundzwanzig Grad und vermehrter Pulsfrequenz ist die Krankheit schon unheilbar; die Abmagerung steigen von zwanzig auf vierzig, die Pulsschläge bei älteren Thieren von fünfzig auf achtzig pro Minute. Die Gefäßschleimhäute

den (ein Fieberstigma der Thierärzte) sind keine direkten Symptome von Influenza. —

Eine Beobachtung, die sich in gar zu vielen Fällen nur auf eine gehobene oder geträumte Vernichtung des Infektionsstoffes durch desinifizierende Chemikalien beschränkt, ist eine halbe, unzuverlässige und unvernünftige. Wäre solche Vernichtung innerhalb des lebenden Organismus so leicht — wie wohl wäre uns. Das ist aber nicht der Fall. Die pflanzlichen Parasiten, die höchst wahrscheinlich die erste jedesmalige Quelle der Seuche sind, müssen mit möglicher Schnelle entfernt und in diesem Auscheidungsprozeß muß die Körperthätigkeit befördert und unterstützt werden. Die Kräfte nennen das Secretions- und Excretions-Organ, die anzuregen sind, und wer das bei der intimen Befruchtung mit seinem braven Pferde durch einfache Hausmittel bewirken kann (also z. B. zu häufigen Absonderungen des Urins auf die Nieren wirken kann), wird unbedingt der Krankheit entgegenarbeiten. Es sollte überhaupt als ein erstes Gebot über der Thür jedes gut geleiteten Stalles stehen, daß der bessere Vortheil oder Knecht sein wachsamste Auge auf diese flüchtigen Absonderungen des Pferdes und jede etwaige Unregelmäßigkeit sofort merkt. Die viel Unheil blühte erspart, wenn man den Kampf mit der Anbelangung und der Absonderung der Wärme ebenfalls ansichselbst führen konnte, als den mit den Infektionsstoffen! —

Als Werkzeuge sind eine Tasse aus Wachstafelblech, Patern fünf Theile, Wasserseife, Salzwasser und Borax von jedem drei Theile, Kochsalz und Essigstange drei Theile, anderthalb Theile mit Wasser zu einem dicken Brei eingerührt in erster Linie zu nennen. Die Vorzüge wird Morgens und Abends, eine Fiedelbeuge groß, auf den Augengrund mit einem heißen Gähler, von der Schmelze, dem gefährlichsten Unkraut auf Sandböden mit feuchtem Untergrunde, überwuchert und erstickt zu werden. Obwohl sich der Landmann zur Herbstsaat, wo die Arbeit überall drängt, das Wetter nicht auszuweichen kann, so sollte man doch Regenzeit, ja selbst kalte Tage mit dichtem Nebel beim Säen möglichst vermeiden. Gelingen ist warme feuchte Luft dazu entschieden günstig. Wo es die Umstände erlauben, wird selbstverständlich unter Beobachtung obiger Regeln, im Allgemeinen die möglichst frühe Saatkraft deshalb vorzuziehen sein, weil dadurch eine frühere Befruchtung der Pflanzen vor dem Eintritt des Winters mehr gesichert ist. Auch können dieselben bei wechselnder Witterung die zeitweilige unterbrochene Entwidlung oder wieder nachholen, was hauptsächlich für geringen und weniger fruchtbaren Boden von Wichtigkeit ist. Man wird demnach noch daran thun, diesen in erster Reihe zu besäen und den gut gedüngten, warmen und kräftigen Boden bis zuletzt zu lassen. Je dünner die Saatkraft genommen wird, je früher sie gesät werden, um sich noch vor Eintritt des Winters hinreichend besäen zu können. Aus demselben Grunde muß auch Rechen- oder Drillsaat zeitiger als breitwärtig gesäen.

Während und nach durchsichtiger Influenza hat man Sehnervenentzündungen beobachtet. Es ist deshalb rathsam, fellene Pferde sofort mit Jodkalium bantagieren und so frei in den Vorzug übergehen zu lassen. Es sind nach solchen Vorsichtsmaßregeln in der Praxis keine Entzündungen an den Sehnenbändern und sonstige Anschwellungen bemerkt worden.

Unsere Diensthöten.

„Glückliche Leute, die ihr noch keine Diensthöten braucht,“ ist ein oft vernommener Stoffhafter, mit welchem im vertrauten Kreise der Kaffee- oder Theegesellschaft eine der vorzüglichsten, älteren Damen auch die auswegspiegelnde Zweifel über die Berechtigung der allgemeinen „Diensthötenfrage“ von vornherein in den jüngsten verheirateten Schwärmern zu ersticken sucht. Raum wäre es nöthig, daß ganz Gewicht der selten ernstlich angefochtenen Autorität in dieses Urtheil zu legen, da hierin nur geringer Widerspruch zu erwarten ist, vielmehr fast jede Hausfrau sehr Vieles oder wenigstens Einiges an ihrer Köchin oder ihrem Dienstmädchen auszusagen hat, es also ein ziemlich weitverbreitetes Dogma ist, daß unsere Diensthöten nicht taugen. Hatte doch nach den Mittheilungen eines Mannes im preussischen Abgeordnetenhaus eine respectable Dame Veranlassung, innerhalb zwei Jahren fünfzigmalig ihr Dienstmädchen zu wechseln! Muß sich nicht angelegentlich solche Thatsachen bei unserer Hausfrauenwelt der in obgedachten Stoffhafter ausgesprochene Wendung seltsam, daß unsere Zeit mehr als eine andere vor ihr über die Untugenden der Diensthöten zu klagen habe?

Und doch sind diese Klagen nicht neu, sondern bereits im vorigen Jahrzehnt hörte man allgemein, daß das Gekind viel schlechter und böser sei, als je, und daß es dringend nöthig sei, ein Mittel zu finden, wie man es bessere. Klagt doch auch der große Dichter schon vor hundert Jahren: „Wer Du hast gewiß auch erfahren, wie sehr das Gekind — bald durch Leidenschaft und bald durch Untreue plagt die Hausfrau. — Immer sie nöthigt zu wechseln und höher am Heber zu tauschen.“ Ich glaube, der Dichter hat selber so sehr der tragenden Hausfrau aus dem Herzen gesprochen, wie hier; denn wenn auch das neue Mädchen in den ersten Tagen ihrer Dienstes die alte vollständig vergessen läßt, so zeigt sie gar bald andere Untugenden. Arme Hausfrauen! sind diese Thellen täglichen Kerkers nicht zu verstehen oder steigen sie wirklich so tief, wie ich in der Mehrzahl glauben machen wollen?

Allerdings ist gar nicht zu leugnen, daß die in früherer Zeit nicht allzu seltenen sehr unzufriedenen und schwärzigen Hausmädchen, welche ein und derselben Herrschaft Jahrzehnte lang dienten, jetzt immer weniger werden, daß nur selten das Dienstverhältnis sich zu einem gewissen intimen Zusammenleben von Herrschaft und Diensthöten gestaltet, das zu einer Vererbung für's ganze Leben führt. Vielmehr spiegelt sich der unruhvolle, unbeständige Charakter, die fieberhafte Beweglichkeit unserer Zeit auch in der Leichtgläubigkeit, mit welcher die Diensthöten von heutzutage Dienstverhältnisse eingehen und lösen. Der scheinbare Mehrerwerb, welchen die verschiedensten Industriezweige auch dem weiblichen Geschlechte neben der verlockenden Freiheit nach der täglichen Arbeit bieten, rufen auch in dem Dienstpersonal das Verlangen nach größerem Verdienst und den Wunsch öfterer Verurlaubung hervor, und dieser Drang läßt sie nur zu oft anpruchsvoll und genaußigig erscheinen. Vielen Diensthöten bleibt die Schwelle, welche sie mit dem ersten Tage ihres neuen Dienstverhältnisses überschritten, eine fremde, sie werden nicht heimlich, nicht warm im Kreise einer Familie, so daß sie in ihrem Stande

eben nur den Stand der Luftreise erbliden und demgemäß öfterer den Dienst wechseln in der Meinung, daß einmal eine Herrschaft zu treffen, welche auch den weitgehenden Ansprüchen gerecht wird.

In vielen Fällen stehen hinter den unzufriedenen, an sich vielleicht ganz willigen, gutmüthigen und genügsamen Diensthöten unverfängliche, habgierige Eltern, denen ein möglichst hoher Lohn über liebevolle Behandlung, verständige Unterweisung geht und die man fortwährend ihren Kindern mit Ansprüchen und Forderungen in den Ohren liegen, die durch allerbald Aufbegehren und Aufregungen ihnen die Arbeitsfreudigkeit und Dienstwilligkeit rauben, so daß die Hausfrau genau darauf rechnen kann, das Dienstmädchen nach jedesmaligen Besuche im elterlichen Hause vertroffener zu finden, als zuvor.

Aber es wäre ganz gewiß ungerathen, wollte man den Grund des häufigen Dienstwechsels allein in der Unzulänglichkeit, in den Untugenden der Diensthöten suchen; vielmehr beruht auch das Dienstverhältnis auf einer gewissen Gegenseitigkeit, welche auf beiden Seiten nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten bedingt. Wenn also einerseits die lange Dienzeit eben so gut ein Verdienst der Herrschaft ist, als des Gekindes, so kann doch andererseits ein guter Diensthöte sein Glück in Herrschaftstreffen haben und dadurch gewinnen, eher als ihm selbst lieb ist, zu wechseln. Auch ist der Wunsch, sich in Tobn und in wirtschaftlicher Ausbildung zu verbessern, an sich ein unvermeidliches, wenn er sich nicht in die Schrankenlosigkeit steigert. Die Diensthöten können eben auch nicht beim alten Geld, Maß und Gewicht stehen bleiben. Und wenn auf der einen Seite es für manches Leichte eher nicht gut geegene Kind, ein schwerer Aufgabe ist, sich in der Anstalt eines fremden, vielleicht vornehmen Hauses zu finden, in fremder Denks- und Lebensweise gänzlich aufzugehen, so geschieht andererseits von mancher Herrschaft wenig oder nichts, um dieses Loos zu erleichtern oder freundlich zu gestalten. Keine Stunde des Tages vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht wird dem Diensthöten zur Inanspruchnahme ihrer Kleidung gegönnt, sondern es wird auf die wenigen Sonntagsstunden vertheilt. Durch Spalten und Ritzen finden Regen und Sturm zu dem Daß kühnen Zugang, in welchem altmännische Weisheit und altes Gerempel die nächste Gesellschaft des darin schlafenden Diensthöten bilden. Was man von den eigenen Schlaf- und Wohnräumen als gesundheitsförderlich mit Mäßigkeit fern hält, findet man vor ihrer Beachtung werth. Wie kann ein Diensthöte sich dabei heimlich fühlen lernen, hatte er es doch zu Hause bei ärmtlichen Verhältnissen viel behaglicher und traulicher. — Nicht selten existirt auch bei Herrschaften die Gemüthsart, für das Gekind eines ganz anderen, d. h. geringeren Tzids zu führen, als für sich. Wenn nun auch die Diensthöten nicht von jedem guten Wissen des herrschaftlichen Tzides haben müssen, so ist doch die konsequente Aufrechterhaltung der gedachten Gemüthsart geeignet, Reiz, Mühsamkeit und Unzufriedenheit zu erwecken und zu nähren. Diente sich ferner die Herrschaft bei allen Gelegenheiten, wo sie zu Tadel Veranlassung zu haben glaubt, die Frage vor: „Wie, wenn wir nun Ambos wären und unsere Diensthöten Hammer, — ich glaube, die Schimpf- und Scheltwörter regneten seltener und weniger dicht auf das Haupt der letzteren herab. — Manche Hausfrauen haben es sich geradezu zum Prinzip gemacht, auch nach längeren, besten Erfahrungen ein gewisses Mißtrauen gegen das Gekind zur Schau zu tragen, indem Alles ängstlich verschlossen und auch bei jeder geringen Abwesenheit die Aussicht über das Hauswesen einer außer demselben stehenden Person übertragen wird. Man will dadurch dem Gekind eine bestimmte Furcht einflößen; aber wo soll denn das Vertrauen herkommen? — Manche der viel belagerten Untugenden der Diensthöten hat auch in einer falschen Schwäche, einem Verwerth, die Unzufriedenheit einer sonst guten Hausfrau ihren Grund. Die Hausfrau will sich in Bezug auf die Jährmarts- und Weihnachtsbesuche von anderen Frauen nicht übertrumpfen lassen und macht deshalb ungebührlich große Ausgaben. Was Kinder, wenn dann auch die Ansprüche der Diensthöten in's Ungemessene wachsen? Eine andere Hausfrau übernimmt sich wohl nicht im Bereiche der Gekindes, aber sie gibt dem Gekind nur einen Tadel, hinterher aber überaus prächtige Dinge, welche die jugendliche Gekindes, den Gang zur Verführung zu setzen im Stande sind. Vielmehr muß es Aufgabe jeder Hausfrau sein, ihre Diensthöten zur Ordnung und Sparsamkeit anzuhalten, damit sie sich von selbst jederzeit der Schranken ihres Standes bewußt bleiben. — Müssen sich überall diese Theile immer ihrer Pflichten eben so gut bewußt, wie ihrer Rechte, so würden Johann XXIII. — nämlich nicht der Papst, sondern der Hausnecht — und Wilhelm XXV. zu den Seltsamkeiten gehören.

Der richtige Zeitpunkt für die Kartoffelernte. Das Ausnehmen der Kartoffeln vor der vollständigen Reife ist eine der vielen Ursachen der Ausartung und selbst der Krankheit dieses Knollengewächses. Die Reife kennzeichnet sich durch Gelb- und Weißwerden des Krautes; so lange das Kraut noch grün ist, findet noch eine Stärkablagerung in den Knollen statt; so lange also das Kraut nicht vollständig ist, sind die Kartoffeln nicht ganz reif. Die Reife der Kartoffel ist ferner durch folgende Erscheinungen gekennzeichnet: 1. Der Inhalt der Kartoffel darf beim Durchschneiden nicht mehr wässrig sein; 2. die Knollen müssen sich von den zusammengeknüpften Stielen leicht lösen; 3. die Schale umgibt die Knolle fest und berst und ihre Epidermis blättert sich leicht ab. Unsere Landwirthe mögen auf diese Kennzeichen wohl Acht geben und die Kartoffeln nicht ernten, bis die vollständige Reife eingetreten ist.

Die Konservierung der Rübde. Ein ebenso einfaches als in seiner Wirkung gut sein solches Mittel, die Rübde ohne merklichen Anfall an kryallallisierbarem Zucker zu überwinden, bildet ein neues patentirtes Verfahren, welches darin besteht, die Rübde, anstatt wie bisher mit Erre, mit einem Gemenge aus Schokolade und Raffin zu bedecken. Schokolade und Raffin sind beides Dinge, die in jeder Zuckerfabrik im Ueberflusse vorhanden sind, so daß diese Konservierungsmethode eigentlich ohne alle Kosten durchgeführt werden kann. Als Raffin kann Saturationszucker verwendet werden. Die Porosität der aus einem solchen Gemenge bestehenden Beschicht der Rübden soll einerseits die physio-



Deutsches Reich.

Berlin, den 16. September.

Der Festzug, welcher am 22. September anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten der großherzoglichen Familie in Karlsruhe veranstaltet wird, verpricht großartig zu werden. Er nehmen an dem Zuge u. a. Theil: die Schützengesellschaften des Landes, sämtliche städtischen Vereine und Körperschaften, eine Reihe von Bänden, welche die verschiedensten Proben der Kunstfertigkeit, sowie Geschicklichkeit in den Landestrachten. Als Vertreter des Königs und der Königin von Romänien bei der Hochzeitsfeier werden der Prinzipe Fürst Brancovano und der bekannte Vorstand der rumänischen Eisenbahn, Herr Staatsrat Dr. Ioan Galimbera, fungieren. Der Gesandte Rumäniens, Herr Baroneo Vitano hat gestern Abend, wie mitgeteilt wird, einen längeren Urlaub angetreten.

Die Klüfte des Herrn v. Schöller von Rom wird hier morgen oder Sonntag erwartet. Der Gesandte wird sich unverzüglich zum Reichskanzler nach Berlin begeben und es werden Nächstes erst die Arbeiten, welche sich auf die firkchenpolitischen Gesetze für den Handel beziehen, ihren Anfang nehmen. Man bezeichnet in unterrichteten Kreisen das, was darüber bisher bekannt geworden, als mehr oder minder begründete Vermuthung und versichert, daß die von Herrn v. Schöller in Rom erzielten Ergebnisse als eine vollständige Uebereinstimmung über Mittel und Wege zur Herbeiführung eines Ausgleichs bezeichnet werden könnten; demgegenüber wäre auch eine Opposition des Centrums gegenüber den firkchenpolitischen Gesetzen kaum zu erwarten sein und die Annahme derselben keine besonderen Schwierigkeiten befehen lassen. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß der Curie Tenzen und Inhalt der Vorlagen bereits bekannt und von derselben sympathisch aufgenommen sind.

Die „Kreuztg.“ schreibt: Unter den Vermuthungen, welche die Annäherung der Regierung an Rom hervorgerufen hat, findet sich in liberalen Blättern auch die Nachricht, daß es sich bereits um die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung des Cultusministeriums handle. Alle solche Gerüchte sind nach sicheren Mittheilungen erfinden und zwar sichtlich erfinden. Wir verweisen in dieser Beziehung u. a. auf die Unterredung, welche Fürst Biemarck seiner Zeit zwischen einem Mitgliede einer sonstigen Art der Affirmation Rom über die Absichten und die Stimmung der preussischen Regierung gemacht hat. Uns wird berichtet, daß diese Mittheilungen noch jetzt maßgebend sind.

Der Handeltag wird Ende November oder Anfangs December von einer Generalversammlung in Berlin zusammengetreten. Hauptgegenstände der Tagesordnung werden die Colonisations- und die Auswanderungsfrage bilden. Die früher vom Handeltage besprochene Weltausstellungsfrage wird zunächst nicht wieder aufgenommen.

Der Antrag Sachens im Bundesrathe, auf Einführung von Arbeitsbüchern für Arbeiter im Alter von mehr als 21 Jahren ist zwar nicht zur Annahme gelangt, hat jedoch, wie verlautet, sowohl innerhalb des Bundesrathes wie bei der Reichsregierung volle Sympathie gefunden. Wenn der Bundesrat treuhalten nicht auf den vielbesprochenen Antrag eingehen zu können glaubte, so hat man dabei die Erfahrungen berücksichtigt, welche früher gemacht wurden, als noch die Führung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter obligatorisch war. Die Verpflichtung, solche Bücher zu führen, hatte eine Verminderung des Paßausenthalts nicht zur Folge und die herabgelassenen Individuen wußten häufig die günstigen Bücher zu präsentieren. Man sagte sich, daß auch jetzt die Arbeitsbücher wohl den erwarteten Erfolg nicht haben würden. Bei Erneuerung des Antrages würde man wohl Material zum Gebenewiese aufzubringen haben. Wie es heißt, theilt die Reichsregierung diese Ansichten vollkommen.

Erz-Kaiserin Eugenie.

Man schreibt der „Neuen Freien Presse“ aus Norfchach vom 11. d.: Der Verkehr ständiger Persönlichkeiten gebort an den Ufern des Bodensees, die mit so vielen Commorerestionen gekörnt und gekörnt gewesener Häupter besteht, sind, fast zu den täglichen Ereignissen. Nicht nur die beiden Hoflager des Königs von Württemberg in Friedrichshafen und des Großherzogs von Baden auf der Insel Mainau haben immer neue Veranlassung zu solchen Besuchen; es liegt weithin an dem „Schwäbischen Meer“ zerstreut eine große Zahl lässlich einfacher Villen, in denen deutsche und ausländische Prinzen und Prinzessinnen, fern dem Geräusche der Welt, ihre Sommerfrische genießen, und in die letztere bringen die gegenseitigen Besuche eine sehr wohlthätige Umweelung. In Schloß Montfort wohnt die Prinzessin Louise von Preußen, in Lindau der Prinz Luipold von Baiern, bei dem gegenwärtig die junge Herzogin von Toscana weilt (ihren Eltern gehörte das seit Jahren unbedenkliche Schloß Wangen, eine halbe Meile von hier entfernt). In der malerischen Weinberg bei Nördlingen verbringt die Erbprinzeßin der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, in der Villa Mariabathen in Norfchach leben die Herzogin von Samilien und ihre hochwürdigste Tochter, die von ihrem Gatten geschickte Fürstin von Monaco, jetzige Königin, und in diesem schöngelegenen Hause erziehen gelern Mühlbacher unangenehmet mit dem gewöhnlichen, den Gesandten entlassenden Personengebiet, das an dem unteren Theile des Bodensees, im Canton Turgau, gleichfalls ein beliebtes, einfaches Kurhaus besitzt; Eugenie, die frühere Kaiserin der Franzosen. Nur ein alter, grauhaariger Kammerdiener und eine Kammerfrau begleitet sie, in tiefer Trauerkleidung wie ihre Herrin. Einige Stunden verweilt sie zum Besuch bei der Herzogin von Samilien, welche ihr sodann wieder zum Bahnhofs der Glette gab. Da inzwischen das Gerücht von ihrer Ankunft in Norfchach sich verbreitet hatte, fand auf dem nach Schweizerart offenen Bahnhofs eine große Menschenmenge sich zusammen, neugierig nach der Dame in Trauer ausschauend, welche das Schicksal von der Höhe eines Thrones herabgeschürzt und der es in ihrem Sohne auch ihre letzte Hoffnung gerannt hat. So gab die Erz-Kaiserin seit ihrem Tage nicht mehr gesehen, als sie mit Napoleon zum Kaiser von Frankreich nach Salzburg fuhr. Wie viel sie seitdem über diese Frau heringebrochen, was sie, die einst mit Hochwürdig Angegriffene, selbst des Mitteltes werth machte! Und doch weiß sie nach außen wohl Haltung zu wahren; sie läßt es nicht merken, was sie gelitten hat, das Schmerzgefühl muß um so tiefer sein, je weniger sie es lombardisch zur Schau trägt. Das Goffen sie, die Wenigen der Menge schien sie genöthigt zu sein wie zu den Zeiten ihres

— Greulich lauten die Berichte über den Gesundheitszustand der Kaiserin, trotz der in letztem Maße anhaltenden unangenehmen Witterungsverhältnisse.

Während des Abschätzungsvorgangs bei den durch Truppen angedienten Fürstlichen bei der Minister des Innern durch Verfügung vom 31. v. M. bemerkt gemacht, daß die festgesetzte commissarische Vorabschätzung lediglich die Feststellung des Schatzensamms, event. die Umnahme von Forderungen der Abschätzung zum Zweck hat, Verhandlungen über die Höhe der Entschädigung somit ganz ausschließt. Da vorchriftsmäßig die Abschätzung nur da vorgenommen wird, wo keine bestimmte oder zu hohe Forderungen gestellt worden, so soll in Zweifelsfällen die Schätzung nur feststellen, ob die Forderung zu bewilligen sein wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ernennung des Grafen Richard Belcredi, der am 20. September 1880 als Staatsminister die Verfassung suspendirte, zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes macht in allen deutschpatriotisch gesinnten Kreisen der österreichischen Hauptstadt peinliche Aufsehen. Alle deutschen Journale ergehen sich in dunklen Betrachtungen über die Zukunft Oesterreichs im Innern. Das heutige Abendblatt der „Deutschen Zeitung“ wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme bestraft. Veranlassung zu dieser Maßregel war der erste Passus der „Politischen Rundschau“, in welchem die Ernennung des Grafen Richard Belcredi zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes besprochen wurde. Vor Eröffnung des Reichsrathes soll ein Patentschub erfolgen. Es sollen zehn neue Herrenhaus-Mitglieder ernannt werden, die aber insgesammt der Rechte angeordnet werden. Unter den neuen Häusern wird sich auch der neue Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Graf Richard Belcredi, befinden. Eine Bekräftigung der Rechte des Herrenhauses selbst nur um zehn Mitglieder würde für die Verfassungspartei desselben den Verlust der Majorität bedeuten.

Frankreich.

Paris, 15. September. Der Monat August hat für die indirecten Steuern einen Ueberschuß von etwa 19 Millionen geliefert. Er war nicht ganz so günstig, wie der Juli, aber das Resultat ist immer noch respectabel. Die Posteneinnahmen figuriren in jener Jänner mit 2 1/2 Millionen, die Jolleinnahmen mit 4 1/2 Millionen. — Unter den französischen Marchen ist ein Haufen ausgebrochen, der stark dem einflussreichen Krampf zwischen den deutschen Socialisten ähnelt; die Socialisten beschnippen sich gegenseitig als Spione und werfen einander vor, von der Bourgeoisie befehligt zu sein. In Folge dieser Streitigkeiten erklärt heute der Chef-Redacteur der „Revolutions Sociale“, Gerraux, an der Spitze des Blattes: „Ich scheide von der revolutionären Partei, mag sie sich nun für anarchistischen oder für irgendwelcher anderer Schule bekennen, voll Eifers, und laun nur die Opfer bedeuten, die ich ihr mit meiner Gesundheit, meinem Vermögen, meiner Stellung gebracht habe. Eine Partei wie die, welche unsere heiligen Pariser Märtyrer und sonstigen Socialisten bilden, ist eine todte Partei; die Bourgeoisie laun in Frieden schlummern. Ich sage meinen Freunden und Feinden für immer Lebewohl, denn man wird mich nie mehr wiedersehen.“ Louis Michel antwortet auf diese Epistel, daß die einzelnen Menschen in der Revolution nicht zählen; sie seien nur Werkzeugzeuge, die man gegen den Feind schleudere. — Die Stimmung in Frankreich hängt an, bittere, zu werden. Das Volk würde das Abwachen seiner Regierung in Afrika sich ruhig gefallen lassen, wenn es nicht wüßte, daß die, welche zur tunesischen Expedition hintrieben und sie auch durchsetzten, dadurch Millionen genommen haben, daß sie vor dem Krieg gegen die Krumen (von denen redet heute niemand mehr) die tunesischen Obligationen zu 22 1/2 ein- und dann mit einem Ge-

winn von ungefähr 250 wieder verkauft haben. Diese Speculationen haben zur Folge, daß die Mannschaf-Glasse von 1876, die nächsten Monat einfallen werden soll, unter der Fahne bleiben muß, weil insoweit der größte Verluste, welche man nicht fofort durch die stattgefundenen Kräfte als durch Krankheitsverluste, die zu einer Nothwendigkeit geworden ist, will man nicht zu außerordentlichen Maßregeln seine Zuflucht nehmen oder die Arme im Innern des Landes aufzulösen schmieden. Der Kriegsminister General Farre wird deshalb von einem großen Theile der Presse aus heftig angegriffen. Im Parlament wird es sicher zu stürmischen Ausritten kommen.

Schweiz.

Der Orden der Jesuiten und die ihm zugehörten Gesellschaften dürfen in keinem Theile der Schweiz Aufnahme finden und es ist ihnen jede Wirksamkeit in Kirche und Schule unterlag. Trotz dieser sehr klaren Bestimmung der Bundesverfassung haben Jesuitenpatres bei der Canalis-Feier in Freiburg aufreißende Predigten gehalten. Auf diese Nachricht forderte der Bundesrath die Freiburger Regierung auf, über die fraglichen Vorgänge Bericht zu erstatten.

Belgien.

Der Dohren der fremden Diplomatie in Berlin. Doren von Rothschild, der greise Vertreter Belgiens beim Deutschen Reich, früher bei Brüssel — er war 36 Jahre lang als Gesandter seines Vaterlandes in Berlin — ist am 16. h. auf seiner Besichtigung Cumberdort bei Brügge plötzlich verstorben. Die Ursache des Todes war ein Schlaganfall. Rothschild, dessen Beliebtheit in allen Kreisen der Gesellschaft eine große Rolle war, ist 76 Jahre alt geworden. In die politische Laufbahn trat er 1830 zur Zeit der belgischen Revolution ein und war zunächst als Schriftsteller. Er war Hauptmitarbeiter des „Courrier des Pays“ etc. Als Mitglied des Congresses arbeitete er erfolgreich mit an dem Verfassungsentwurf für Belgien und geübt somit mit zu den Begründern von Belgiens staatlicher Selbstständigkeit. Später Generalsecretär des Ministers des Auswärtigen und zu den Führern der Liberalen in der Kammer gehörig, endlich Minister des Innern und von 1843 bis 1845 Chef des Cabinets, fiel er durch die liberale Oegenpartei und ward von da an Belgiens Gesandter in Berlin. 1842 wurde Rothschild in den Reichstag erhoben. — Auch mag erwähnt werden, daß Rothschild in erster Reihe mit ihm die Erhebung des souborger Prinzen Leopold auf den Thron von Belgien sich verdient gemacht hat. Mit Palmerston und Thiers verband ihn nähere Bekanntschaft. Das Ansehen des wackeren Mannes wird nicht verzeihen sein.

Türkei.

Die Krißis in Egypten scheint vorläufig beendet zu sein. Die aufständischen Obersten und Regimenter haben sich auf die Nachricht von der bevorstehenden Okkupation des Landes durch türkische Truppen sowie der demnächstigen Ankunft eines Spezialcommissars des Sultans unterworfen; der Kheive hat in die von ihnen verlangte Uebertragung eines anderen Ministeriums gewilligt, Cerif Pascha sich bereit erklärt, an die Spitze des neuen Cabinets zu treten, wenn sich die meuterischen Regimenter in gewisse, ihnen anzuweisende, von der Hauptstadt entfernte Orte zurückziehen würden. Die Obersten haben sich diesen Bedingungen gefügt und die Notabeln des Landes haben die Würdigung übernommen, daß die Militäre ihr Schwert hängen werden. Vermuthlich hat zu dieser unerwarteten Uebertreibung der Krißis der von Alters her bestehende Gegensatz zwischen Türken und Arabern nicht wenig beigetragen; die türkischen Beamten in der ägyptischen Verwaltung, sowie die zahlreiche türkische Bevölkerung in der Hauptstadt haben sich der Erhebung der arabischen Soldaten ablehnend gegenübergestellt, und so den letzteren die Ausschließung ihrer Unternehmung zum Bewußtsein gebracht. In Paris zeigt man sich von diesem unerwartet schnellen Umschwung der

Glücks. Ein freundliches, mildes Lächeln zeigt nicht von ihrem Mund, den sehr weisse Zähne zieren. Ihre Gesichtsfarbe ist frisch roth, der Teint verhält weniger das Alter, aber ihr Haar ist ergraut, der Glanz des Auges getrübt. In der Haltung noch völlig ungebeugt, von hoher, schlanker Statur, schreitet sie noch ebenso elegant einher wie ehemals. Als sie den Waggon erster Klasse des gewöhnlichen Personenzuges betrat, rief eine vereinzelte Stimme: „Vive Napoleon!“ Es klang wie ein Lachen aus der Menge zurück. Am Compensier erstand die Erz-Kaiserin, sie trat wieder vor, noch einmal und nicht mit ihrem freundlichen Lächeln heraus um Abschied; nur Wenige lächelten den Hut. Dann fuhr der Zug von dannen. Die enthronte Kaiserin wird in den Memoiren, die sie in der stillen Zurückgezogenheit von Arenberg schreibt, wohl der Wandelbarkeit der Menschen erzählen können.

Niueputane auf Hawaii.

Eine lebhafte Ballfahrt von Touristen aus aller Herren Länder fand Mitte August über den Hafen von San Francisco nach dem kleinen Königreich Hawaii im stillen Ocean statt, um dort ein Marzschampale zu genießen, wie es in gleicher Großartigkeit und zugleich unter weniger Mühen und Beschwerden ein zweites Mal nicht mehr auf der Erde getrieben wird. Zu schauen und zu bewundern ist, wie man dem „Damp. Cor.“ aus San Francisco schreibt, auf der größten Insel der Gruppe, auf Hawaii, der Ausbruch des Niueputane Mouna Roa, zu Deutsch, des „erhabenen Berges“, gegen welchen sich eine Eruption des Besuo, die doch jedes Mal eine zahlreiche Menge Neugieriger nach Neapel lockt, verhält wie ein Wühlchen beim zum Anjagenstrom. Seit 8 Monaten speit nun schon der im Centrum der Insel liegende Mouna-Roa glühende bildliche Lava aus, die, aus drei Quellen entstehend, sich zu einem Strom vereinigt hat, der sich bereits bis auf 2 Meilen der Meeressfläche genähert hat. Seine Länge betrug bei dem Abgange der letzten Post 50 englische Meilen; seine Breite bei einem einzelnen Stell-nicht unbedingt schwant, wird im Durchschnitt auf 4 Meilen angegeben.

Der letzte Ausbruch dieses Vulkans fand im Jahre 1859 statt und währte volle 13 Monate, eine Dauer, die möglicherweise auch von dem gegenwärtigen Ausbruch erreicht werden kann; deutet doch nicht auf ein Erstliches, denn einmal auf eine verminderte Thätigkeit hin. Wenn dieser vielsag, 100 Fuß hohe Lavastrom bei dem fettehengen Tempo nach 4 Wochen lang fortgedehnt wird, dann beträgt er das Städtchen Hilo mit seiner Umgegend — diesen paradisiischen Garten, wie er schöner in seinem Damp gesäunten werden kann — verdrängt seinen Dafen und bildet viel-

leicht, weit in den Ocean hinüberreichend, ein kleines Vorgebirge, wo jetzt Schiffe legen und Fischer ihre Netze werfen.

Eine solche topographische Veränderung wäre nicht ohne Seitenhül auf jene Inselgruppe. Der Lavastrom, der sich aus einer Höhe von 12000 Fuß nach dem Seegefläße herunterwälzt, hat auf seinem Wege bereits bedeutenden Schaden angedichtet: mehrere Plantagen und viele Hüften der Kanakas sind ihm zum Opfer gefallen; die größten Feuerberge aber steht er jetzt erst im Begriff anzuwachen. Die Eingebornen, die in der Nähe wohnen, haben, übermäßig von der furchterlichen Großartigkeit der Erscheinung das äußere Christenthum, das sie annehmen, abgesehen und Irten täglich Stunden lang neben dem Lavastrom und fingen sich ab auf ihre Gitter-Netze, die sie auch dadurch zu verfeinern suchen, daß sie Eisenringen in die fließende Schlammflut werfen.

Während dieser impopanteste Vulcan der Erde, der von seiner Basis bis in seinem Gipfel 15000 Fuß misst und mit seiner eigenen Schmelzpeise bis fernhin in das Meer hinein leuchtet, in dieser Weise thätig ist, verhält sich sein, um 8000 Fuß tieferer nur 25 englische Meilen von ihm entfernter Bruder-Kilauea ebenfalls nicht müßig, wie denn auch die seit Jahren fortgesetzten Beobachtungen zu der Schlussfolgerung berechtigen, daß diese beiden Vulkane in einer unterworfen, sehr engen Verbindung mit einander stehen. Der Kilauea zeichnet sich dadurch aus, daß er einige Hundert Fuß unterhalb seines Kraters drei Lavastöme besitzt, die in der Regel mit einer grauen, dünnflüssigen Waße angefüllt sind, welche sich langsam hebt und senkt. Nur aber hat sich das Bild bedeutend geändert. Ein vierter See hat sich plötzlich gebildet, und die Waße liegt nicht mehr grau und spiegelglatt in ihrem Bette. Sie ist glühend und roth geworden, tocht und dampf, und brüllt so laut, wie trunten die Wandung, wenn sie der heulende See Sturm gegen die Lavastöße wirft. Tausend Dämonen scheinen Carnaval in diesen bodenloßen Höhlen zu halten, denn die Feuerrote Flüssigkeit 100 Fuß hohe glühende Strahlen wirft, welche jumeilen auf die Ufer fallen. Der Beobachter betrachtet mit Entsetzen die um Meeresspiegel vergrößerte Waße, denn sie, die von schöner fastanbrauner Farbe ist, scheint aus Isoren zusammengefegt zu sein, sie gleicht Rauchhaub und wird deshalb Haub der bereits erwähnten Götter, genannt.

Diese Irren-Anstaltungen werden genügen, zu zeigen, daß es sich für Fremde an großartigen Naturereignisse und Wäner der Welttheil wohl lohnt, jetzt eine Reise nach Hawaii zu unternehmen.







# Stadt-Theater in Halle a. S.

Dem geehrten Publikum viene zur gefälligen Kenntnissnahme, das

**Sonntag den 25. September**

das Theater eröffnet wird.

## Preise der Plätze:

Fremdenloge, Prosceniums- und Orchesterloge	2 Mk. 50 Pf.	I. Rang Seitenloge	1 Mk. — Pf.
Balkon	1 " 75 "	II. Parterrelloge	— " 75 "
Parquet und Parquetloge	1 " 50 "	III. Rang Mittelloge	— " 50 "
I. Parterrelloge und I. Rang Mittelloge	1 " 25 "	Galerie	— " 30 "

## Abonnements-Preise:

(pro Serie, 20 Billets, gültig in 30 Vorstellungen)

Balkon 30 Mk. — Parquet u. Parquetloge 25 Mk. — I. Parterre- u. I. Rang Mittelloge 20 Mk. — I. Rang Seitenloge 15 Mk. Partout-Billets nach Vereinbarung.

**Das Bureau und der Billetverkauf befinden sich  
Brüderstraße 15, 1 Treppe hoch**

und ist von Donnerstag den 22. September ab täglich geöffnet Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.

## Personal-Verzeichnis:

<b>H. Guntan</b> , Director, führt zugleich die Ober-Regie.	Herr <b>J. Wolf</b> , Musikdirector.	Herr <b>Schlendvoigt</b> , Friseur.
Herr <b>L. Ackermann</b> , Regisseur für Schau- und Lustspiel.	Herr <b>B. Jänike</b> , Insipient.	Herr <b>W. Nicker</b> , Souffleur.
Herr <b>G. Wirth</b> , Regisseur für Pöffe und Volksstück.	Herr <b>F. Certeil</b> , Decorations-Maler.	Herr <b>Wraute</b> , Maschinenmeister.
	Herr <b>G. von Kühmann</b> , Ober-Inspector und Kapellr.	Herr <b>Brokowitz</b> , Kleiderer.
	Herr <b>W. Helmreich</b> , Damen-Garderobierere.	Herr <b>Leunhard</b> , Requisiteur.
		Herr <b>W. Helmreich</b> , Theater-Diener.

## Darstellendes Personal:

### Herren:

- H. Guntan, Director, Charakterrollen, führt zugleich die Oberregie.
- Herr L. Ackermann, Regisseur, gefasste Liebhaber und Helben (vorige Saison).
- H. Reichert, jug. Liebhaber und Bonvivants (vom Stadttheater in Breslau).
- G. Beure paire, Liebhaber und Helben (vom Stadttheater in Götting).
- F. Gyon, jug. Liebhaber (von Wien).
- H. Blöschke, Charakterrollen und Helben-Bäder (vom Hoftheater in Sonderhausen).
- G. Burghardt, jug. Charakterrollen (von Hamburg).
- G. Wirth, Regisseur, Charakterrollen (vom Kaiserlichen Theater in Straßburg).
- G. Wiese, jug. komische Oberangestellte (vom Stadttheater in Posen).
- H. Ackermann, Bäder (vom Stadttheater in Hanau).
- H. Jänike, bedeutende Nebenrollen (von Frankfurt a. O.).
- H. W. Jänike, Insipient, bedeutende Choren (vorige Saison).
- H. Jänike, G. Hoffmann, W. Krentler, D. König, F. Lehmann, F. Falter, W. Burghardt: Choren und kleine Rollen.

### Damen:

- Herrin A. Wintler, Liebhaberin und Helben (vom Stadttheater in Götting).
- H. Kaufhold, sentimentale Liebhaberin (vom Stadttheater in Röhligberg).
- H. von Aranyi, Anstandsdamen (vom Hoftheater in Hannover).
- H. W. Jänike, Mütter und ältere Anstandsdamen (vorige Saison).
- H. von Aranyi, komische Mütter (vom Hoftheater in Hannover).
- H. von Aranyi, Mütter (vom Hoftheater in Hannover).
- H. von Aranyi, erste Soubranten (vom Hoftheater in Neustrelitz).
- H. von Aranyi, Liebhaberin (vom Stadttheater in Bremen).
- H. Reichert, zweite Soubranten (vom Hoftheater in Neustrelitz).
- H. Burghardt, B. Binkelman, J. Kiebing, G. Anab, D. Gebhardt, F. Wagn, Kammermädchen, Pagen und kleine Rollen.

### Kinderrollen: Rudolph Laß.

Das Orchester besteht aus der Capelle des städtischen Musikdirectors Herrn W. Halle.

In Ausbesitz genommene Kostüme: Der Compagnon. Lustspiel von V. Arronge. Unsere Frauen. Lustspiel von Moser und Schönthan. Der Leibknecht. Lustspiel von Guntter. Die junge Frau. Lustspiel von Wolger. Das Jernloch. Lustspiel von Anno. Der deutsche Michel. Comédie von Müdel. Hohenraths Erben. Volksstück von Wilken. Lutz Lotthilf. Lustspiel von Götting. Die Hermanns Schlacht. Schauspiel von Kleist. Die Macabäer. Trauerspiel von L. u. w. zc.

**F. Guntau.**

**Berichtigung.**  
Die Versammlung des Conservativen Vereins für Halle u. den Saalkreis am Donnerstag den 22. Septbr. er. Nachm. 4 1/2 Uhr findet nicht in Cönnern, sondern im Gasthof zum „Preussischen Hof“ in Wettin statt.

**Ausstellungsschrank, Ladenaufhäng, 4 m lang, 1 m breit, 2 1/2 m hoch, mit Spiegelthüren, ist billig zu verkaufen.**  
Fr. David söhne, Halle a/S., Geißstr. 1.

**Kroppenstädt & Co., Halle a/S., gr. Märkerstr. 5, gegr. 1857 Möbelfabrik gegr. 1857, Prämiirt Ausstellung Halle a/S., empfehlen gebiegen und geschmackvoll gearbeitete Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren zu den billigsten Preisen. Ganze Zimmereinrichtungen werden auf Wunsch nach Zeichnungen schnellfertig in eigener Fabrik sauber u. billig ausgeführt.**

**Das bewährteste Heilverfahren** gegen gefährliche, für unheilbar gehaltene Krankheiten und ausfallsche Reizen des Körpers und Geistes, wie Schwächezustände, Nervenerrüthungen, Unterleibsleiden u. s. w. Die in dem berühmten Original-Meisterwerke „Der Jugendspiegel“ empfohlene Kurmethode bat vielen Tausenden von Unglücklichen, die Jahre lang vergebens nach Hülfen schmachteten, Rettung von jämmtlichem Verfall und endlich die Wiederherstellung zu neuem Leben gebracht. Viele Nachahmungen sind entstanden, doch a. e. bald wieder verschwinden! Jünglinge und Männer, denen eine aufrichtige Belehrung, Rath und Trost erwünscht ist, lesen nur das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“. Preis 2 Mk. 20 Pf. incl. Porto. Postvorschuß theurer. Die Vererbung erfolgt in verschlossnem Couvert von **W. Bernhardt, Berlin SW., Belle-Alliancestr. 78.**

**Wohnungsveränderung: Erich Winter, jetzt: Angalter Straße 1a II.**

**Damen sind. Monate zuvor dier. u. freunbl. Aufst. Sanl. Hartmann, Leipzig, Cuetrich, Querstr. 264 b.**

**A. Zuntz sel. Wwe. Kaffeebrennerei mit Dampftrieb (Gegründet 1837) BONN BERLIN am Rhein. Rosenthalerstr. 40. empfiehlt ihre Specialitäten, nach eigener Methode. Gebranntes Java-Kaffee Ia. Qual. Mark 1.80 pro 1/2 Kilo. IIa. „ „ 1.60 do. in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo, welche mit der Firma und Schutzmarke versehen sind. Vorzüge derselben sind vollständige Erhaltung der aromatischen Bestandtheile, wodurch neben wohlgeschmeckterem Getränk auch eine Ersparnis an Kaffee erzielt wird. Niederlagen in Halle a. S. bei den Herren: W. Assmann Gr. Ulrichstr. 28. B. Falke Obere Leipziger-Str. 83. G. Gröhe Gr. Ulrichstr. 52.**

**Feinen holländischen TABAK der Firma H. Oldenkott Henr. Zoon & Cie. te Amsterdam empfehlen: Otto Thieme H. C. Werthler & Cie. Hauptdepôts für Halle. Depôts in Eisleben bei Herren A. F. Michel u. Jul. Reichel, in Merseburg bei Herren A. Wiese u. O. Peckolt.**

Maryland	Java	Feinschnitt	80	Canaster	Grobschnitt	145
Holl. Canaster	Grobschnitt	90	Superfyn Varinas	sehr fein	145	
A. Zoon	Feinschnitt	95	Holl. Rollcanaster	Mittelschnitt	145	
De Jager	do.	100	Varinas I.	Feinschnitt	170	
T. Zoon	Grobschnitt	100	Bahia Krull	sehr fein	180	
R. Zoon	Feinschnitt	100	Varinas O.	Mittelschnitt	210	
Muller Muller	sehr fein	105	Cuba Canaster	sehr fein	250	
H. Zoon	Grobschnitt	120	Maracaibo	Feinschnitt	250	
M. Zoon	sehr fein	120	Venezuela	sehr fein	300	
F. v. S.	sehr fein	120	Curacao	Mittelschnitt	320	
Varinas en Portorio	Feinschnitt	130				

**Pferde-Verkauf.**  
Mittwoch, den 21. September er. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Kleberhofe zu Merseburg ca. 20 ausgewählte königliche Dienstpferde des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12 gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Verkaufstermine bekannt gemacht.  
Das Commando des Thüring. Infanterie-Regiments- No. 12.

**Lezte Kölner Lezte Dombau-Lotterie.**  
Original-Loose à 4 3/50 empfiehlt und versendet **Carl Heintze** Lotterie- u. Bank-Geschäft Berlin W., S. Unter Linden 3.

**Auction.**  
Dienstag den 20. September Vormittags 10 Uhr sollen in Halle, Leipzigerstraße 74, Gasthof „zum rothen Roß“ 20 Stück hochtragende Kühe und 50 Stieren, Holländer und Ostfriesen, meistbietend verkauft werden.

Ein auf. jung. Mädchen v. ausm., welches die Harmonie erlernt, sowie im Kochen erfahren, auch längere Zeit in dieser Branche thätig war, sucht pr. 1. Octbr. Stellung auf einem Rittergute. Gef. Offert. sub N. Z. 019 „Zwitscher“, Leipzig.

**Keine Wanzen mehr!**  
Apoth. **Venemanns „Moryon“** vertilgt sofort radikal alle Wanzen und deren Brut, à Fl. 50 1/2 nur bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Ich suche für einen tüchtigen jungen Handwerker, welcher eine gute Handschrift schreibt und Cantion stellen kann, unter bescheidenen Ansprüchen einen

**Vertrauensposten.**  
Halle a/S. Otto Heinicke.  
Verlag v. J. Guttentag (D. Gollin) in Berlin und Leipzig. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Erleben erschien:  
Das **Reichs-Concursrecht** und **Concursverfahren** von **Dr. Hermann Fitting**, Geh. Justizrathe und Professor der Rechte in Halle.  
89. In Leinen gebunden. 6 Mart.  
Die ungenüßlichen Schwierigkeiten, welche der Bearbeitung eines Lehrbuches des Reichs-Concursrechts sich entgegenstellen und welche ebenso sehr begründet sind in dem geringen Maße wissenschaftlicher Pflege, welche bisher dem Concursrecht zu Theil geworden ist, als in der Verschaffenheit der Reichs-Concursordnung selbst, die in ihrer uter aus knappen Fassung und mit der unbestimmten Verweisung auf entsprechende Anwendung der Civilprozessordnung dem Zweifel nur allzuviel Spielraum läßt, hat der Verfasser auf das Gründlichste zu überwinden verstanden, und eine für Theorie und Praxis gleich förderliche systematische und übersichtliche Darstellung des neuen Concursrechts und Concursverfahrens geschaffen, welche schon mit Rücksicht auf die starken Neuerungen, welche die Reichs-Concursordnung für die meisten deutschen Rechtsgebiete berührt hat, besonders erwünscht und willkommen sein wird. Das Werk bildet den 3. Band der bekannten „Verbühler des Deutschen Reichsrechts“.

**C. Köhler, Kleine Steinstraße 5, Ecke der großen Straße.**

**I. complete Ponyequipe** (einsp.), für Damen u. Kinder vorzuz. geeignet, emp. bill. C. Krause, Leipzig, Windmühleng. 10; auch habe stets gr. Auswahl solid gebauter Wagen.

Zweite Beilage.





Telegraphische Depeschen.

Wesl., 16. September. Anlässlich der heute bei Mespassio benetzten großen Manöver wird der Kaiser ein Handbrevier von dem Erzherzog Alexander, worin er demselben für die vorzügliche Leitung der Manöver dankt und auch den übrigen Kommandanten seine Anerkennung ausdrückt. In einem an den Erzherzog Josef gerichteten Handbrevier lobt der Kaiser die Manöverbefehle der Honved-Kavallerie und die Fortschritte, welche die Honved-Infanterie gemacht habe und sagt dem Erzherzog und den betreffenden Truppenabteilungen seinen Dank. Mehrere der fremdberechtigten Offiziere sind durch Verleihung von Ordensdekorationen ausgezeichnet worden.

Venedig, 16. Sept. Der Palast des Präsidenten Garfield während der letzten Nacht bis auf 130 gestiegen. Die große Schwärze flößt wieder Verdrüss ein.

New-York, 16. September. Der Gouverneur von Michigan hat eine Proklamation erlassen, in welcher er um Unterstützung für die von dem Raubräuber Betroffenen bittet und konstatiert, daß 200 Personen bei den Räubern das Leben verloren haben, während gegen 10 000 Personen ohne Obdach sind.

Deutsches Reich.

Berlin, den 16. September.

— Aus Hannover wird geschrieben: Die Graubene- weise, welche der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Hannover durch Verleihung von Orden und Titeln an hervor- ragende Persönlichkeiten in der Provinz gegeben hat, zeigen, wie genau die Informationen waren, welche man an Alexander'sche Stelle vorher eingezogen. Besonders bemerkt wird die Verlei- hung des Roten Adlerordens III. Klasse mit der Schleife an ein weltliches Mitglied des Landesparlamentes, welches allein in allen den Angelegenheiten, die Herr von Bennigsen in der letzten Session des Landtags im Abgeordnetenhaus zur Sprache brachte, im liberalen Sinne zu wirken sich bemüht und nament- lich den unpopulären Bestrebungen und Rängebungen jener Behörde unterdrückt hat. Gerade diese Auszeichnung, die man in allen nicht autorisierenden und nicht weissen Kreisen freudig begrüßt, lehrt, daß man an alexander'scher Stelle ein volles Ver- stehen gegen den kaiserlichen Willkürismus keineswegs als Beweis einer Gesinnung ansieht, von der, wenn sie die herrschende hiesige, gesunde kirchliche Zustände in der Provinz und ein wissenschaft- liches Verhältnis der hannoverschen zur preussischen Landes- kirche zu erwarten wären.

— Der Magistrat von Berlin hat aus Anlaß der bevor- stehenden Vermählung der Gemalin des Kaisers mit dem Kronprinzen von Schweden beschloffen, an die Kaiserin und an die Großherzogin von Baden Glühwunder-Adressen zu richten. — Der Reichsfanzler hat dem Berliner Magistrat ein Kollektiv-Dankschreiben zugehen lassen, Namens der Diplomaten, welche auf dem Stat der Berlin geführten, Werner- schen Kongreßbörse vertreten und mit der Fotiographie desselben in feinsten Vapern seitens des Magistrats fürzlich beschickt worden sind. In die Hinterblenden von Mehemet Ali Pascha und Lord Beaconsfield sind ebenfalls Photographien auf diplomatischem Wege abgegeben worden.

— Mit dem Tode des Prinzen Friedrich der Nie- derlande ist auch die Erbfolge im Großherzogtum Luxemburg auf der Tagesordnung erschienen. Nach dem erfolg- ten Ableben des Prinzen Friedrich ist in Gemäßheit des dortigen Erbfolgesetzes in Folge des in demselben festzule- genden Erbvertrages des fürstlichen Hauses Nassau der 1866 deponirte Herzog Adolf von Nassau nachfolgerecht, vorausgesetzt, daß sich nicht aus dem Erbvertragsrecht herleiten läßt, daß durch die Erwerbung des Herzogtums Nassau das Haus Dohannellern in alle Rechte des Herzogs, also auch in das

Successionsrecht in Luxemburg eingetreten sei. Es wird nun, wie verlautet, in nächster Zeit die Frage der Ersetzung des ver- storbenen Prinzen Heinrich der Niederlande, des Gemahls der Prinzessin Marie von Preußen als Statthalter des Großherzog- thums Luxemburg definitiv geregelt werden; diese Stelle ist be- fähigt seit dem Tode des Prinzen Heinrich nicht wieder besetzt worden. Man hört, daß in seinem Falle Prinz Alexander, der in einer seiner bekannteren Broschüren darauf hingewiesen hat, wie wichtig es sei, daß ein Kronprinz als Statthalter irgend eines Landesregels das Regiment lerne, Statthalter vom Groß- herzogthum Luxemburg werden würde.

— Die Nachrichten, welche neuerdings über das Befinden des schwer kranken Generalen von Graf, von dem Schwarzhoff in die Öffentlichkeit gekommen sind, waren insofern ungenau, als gemeldet wurde, daß der Patient nicht mehr im Stande sei, irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen, wodurch verfehlt also direkt dem Hungertode preisgegeben wäre. Das Wahre an dieser Mitteilung beschränkt sich darauf, daß sich eine Zeit lang heftige Schlingelbewegungen eingestellt hatten, was nicht in solchem Grade, daß die Aufnahme von Nahrung un- möglich gewesen wäre. Diese Beschwerden sind jetzt verschwun- den, trotzdem sind aber die Aussichten auf Wiedererholung leider sehr gering. Der Arzt, welcher neben dem Hausarzte, Sanitäts- rath Dr. Schmidt, die Behandlung des Kranken übernommen hat, ist übrigens Dr. Karow (nicht Caro), ehemals erster Assistenz- arzt des Geheimrath Wilms.

— Mehrere Zeitungen hatten an den Bericht des Herrn v. Keudell auf die Ehrenämterbesetzung am Cobdenklub die Ver- merkung geknüpft, daß in Folge desselben „die verrentloste Kraft des deutschen Volkstheaters in Rom dem Staatsdienst er- halten bleibt.“ Die Nord. Allg. Ztg. vertritt dem gegenüber in einer weitwichtigen Polemik, daß es Herrn v. Keudell's Stellung auch nicht erschüttert hätte, wenn jener Verzicht nicht erfolgt wäre.

— Bei Gelegenheit der letzten Socialdebatte hatte der Mi- nister von Postämtern in Aussicht gestellt, daß gegen den ehe- maligen sozialdemokratischen Abgeordneten Haselmann ein Disziplinarschluß in contumaciam erlassen werden würde. Seitdem hat man insofern von der Sache Nichts weiter gehört und man nimmt jetzt an, daß die Regierung aus Gründen der Opportunität von dem Verfahren Abstand ge- nommen hat.

— Die Angehörigen des Blech- und Metallarbeiter- Gewerbes in Deutschland haben sich zusammengezogen und in einer von der Redaction der Allseitigen Zeitung für Blech- In- dustrie und der Zeitung für Metall-Industrie zu Stuttgart ver- öffentlichten Petition den Reichskanzler um Hilfe gebeten gegen die in großer Anzahl bestehenden „Slovakern“ und „Rakftinder“, welche sich schon nicht mehr darauf be- schränken, mit Wirtelblech, Eisenblech- und Zinnschwaaren aller Art handeln und aus zu ziehen, sondern bereits anfangen, an Bauarbeiten sich zu betheiligen und mit Schnittwaaren zu haften.“ Die „Post“, der wir diese Nachricht entnehmen, sagt hierzu: „Der Herr Reichskanzler, welcher den Schutz der nationalen Arbeit auf seinen Schurz geschrieben hat, wird es auch in dieser Hinsicht an seiner Wirtelblech gewiß nicht fehlen lassen. Wie wir vernahmen, hat verfehlt sich wegen der Ein- gangs erwähnten Petition mit den Bundesregierungen bereits ins Benehmen gesetzt.“

— Wie man hört, haben die auf Veranlassung des Vereins deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften seiner Zeit in Angriff genommenen Vorarbeiten zur Schaffung einer deutschen Sterblichkeitsliste ihren Abluß gefunden. Es ist zu hoffen, daß die Veröffentlichung derselben im Monat November oder Dezember v. Z. erfolgen kann.

— Während bisher sämtliche Landwehrkreute und Rezerolschen ausschließlich zu den im Herbst stattfindenden Con-

troberksammlungen zu erscheinen hatten, ist jetzt dahin eine Aenderung getroffen worden, daß zu den obengenannten Ver- sammlungen nur die Anwesenden der Rezerolschen, dagegen bei den Controberksammlungen im Frühjahr diejenige Wehrer nötig ist. Für diejenigen Mannschaften, welche von Landwehrverbräu- nung nach Landwehr übertritten, finden die Versammlungen nach wie vor im Herbst statt. Eine Veröffentlichung dieser Verord- nung ist umgehend erbeten, da in letzter Zeit vielfach Irrthümer, durch welche den Betroffenen größtentheils Schät- zungen entfallen, vorgekommen sind.

Parlamentarisches.

Berlin, den 16. September.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist am 15. d. M. Aitingerjäh- riger Herr Dr. auf dem Reichstag nach langen, schweren Reden beschlie- den. Herr gehörte der linksliberalen Partei an und war in der Konstituante Abgeordneter für den Gröninger Wahlkreis im Landtag, wo er sich der Unken anließ.

— Die Germania'sche Redaction des Schreibens des Freiherrn v. Schorlemer-Kitt an den hohen Centralcomitee, worin das Verhalten des Mitglieds Gremer (des bekannten conservativen Reichstagskandidaten) überprüft und demselben gerathen wird, sein Landtagsmandat niederzulegen.

Lokales.

Halle, den 17. September.

Der Schuhmachermeister Herr Chr. David Schröder Todesbörner Nr. 1 wohnhaft, begehrt morgen, Sonntag, mit seiner Ehegattin Karoline geb. Laue das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Tischlermeister Herr v. Klinge, H. Ulrichsstraße Nr. 26 feierte am vergangenen Sonntag sein 60jähriges Bürger- jubelium. Der Magistrat hatte demselben ein herrliches Glück- wunschschreiben zugehen lassen.

— [Nachweis über den Besuch der Ausstellung.] Am 15. Sept.: 15 Personen à 1.50 M., 3107 Personen à 50 M., 100 Personen à 30 M., 34 Militärpersonen à 25 M., 583 Corporationen, in Summa 3839 Personen. — Am 16. September: 9 Personen à 2 M., 433 Personen à 1 M., 47 Personen à 30 M., 11 Militärpersonen à 50 M., 115 Corporat., in Summa 615 Personen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Wittenberg, 16. September. Oesterl. Bornimuta wurde in dem Wühlgraben in der Nähe des Grün'schen Wühlgraben-Etablissements ein unbekannter, schon stark in Verwesung übergegan- gener männlicher Leichnam aufgefunden, welcher hies mit Hund und Hefe bekleidet war; derselbe ist gerichtlich aufgefunden worden. — Der Kommissionsrat Reinhold von hier hätte vorgestern in dem Lokalgeschäft bei Kitzschau seinen Tod finden können, wenn nicht auf seinen Hülfen heute herbeigezogen wären, die ihn vom Tode des Ertrinkens gerettet hätte. — Das in Klein-Wülkau abgehaltene diesjährige Wiltionsfest bei Gephrie, zu dem Herr Seminardechant Trinius aus Deltzig die Preisgüter überbot, ergab ein Ueberschuß von ca. 57 M. Die Wiltion, abgehalten im grünen Park, bestand in Gesang, Rechnungslegung durch den Kassirer Herrn Bahor Obermann aus Hohenleina und Wiltiontheilen aus der Wiltionskassette.

Von der schwarzen Erde und der Erde, 17. Sept. Bei der vor einigen Tagen in St. Stephan ausgebrochenen Feuer- brandt erlitt ein Ober die Nacht und schwand durch die schein- lich trübe Erde. Dort tummelte er sich in dem vorbandenen Geber herum, bis endlich ein Wiltionshelfer seinem Leben ein Ende machte. — In diesen Tagen wurden bei einem Gelehrten zwei Anträge, die in der Nähe eines schiffischen Dorfes bei Wangen auf dem freien Felde beschliffen waren, vom Abg. er- schlossen. Wertwärtiger Weise waren auf der Brust des einen Antrages'scher ausgeprägt, wie sie in unmittelbarer Nähe wuchsen.

Eine Stunde im Harem.

„Sie werden doch nicht“, sagte mir Dr. Ali, der Leibarzt des Sultans, den ich schon meinen Absichtsbuch nach, „Konstanti- nopol verlassen wollen, ohne einen Harem in Augenschein genom- men zu haben? Das hies ja, in Rom gewesen sein, ohne den Harem zu sehen.“ „Verstehen Sie es nur nicht“, entgegnete ich, „in Ihrer Unterredung der gefälligen Wirtintrauer so weit zu gehen, daß Sie den Harem mit dem Harembevollmächtigten identi- fizieren.“ „Nun, bitte, vermeiden Sie nicht da nicht in eine Dis- kussion über hindische oder politische Angelegenheiten“, erwiderte Dr. Ali; „mit liegt nur daran, Ihnen einen Einblick in das oft ge- schätzte Haremleben zu geben, vielleicht gelang es Ihnen dann, Ihren Schmeicheln im Harem ein wahrlich ganz neues Bild der höchsten Verhältnisse zu bieten, sie von manchen Vorurtheilen, die über unser Haremleben gehegt werden, zu befreien.“

Nach mir lag daran, mich aus eigener Anschauung überzeugen zu können, was Wahres, was Falsches an den bei uns landes- üblichen Ansichten über jene Orientalländer sei, und so nahm ich die mir durch Dr. Ali gebotene Gelegenheit mit Freude wahr. Seine Karte, die ich dem nachhabenden, in schwere Protokollgä- nger geleiteten Lenz Tag darauf überreichte, schien, Sesam, öffne Dich“ zu sprechen; denn sogleich führte mich ein zweiter Diener durch die weite, mit Oelgärten gezeierte Vorhalle eine Marmertiege hinauf, wo, oben angefangen, zwei rechtsitzende, mit bunten Sündernen bedeckte Portieren auseinander und übertrag meine Führung zwei hinter denselben niedergelassenen figen- den Gemüden, die sogleich aufsprangen und die Thüren zu den anstehen- den Gemächern öffneten. Der eine ging bald voran, um meine Karte, der „Gesitt“, vorzulegen, was zu überreichen, der andere ge- leitete mich in den Empfangssaal, wo zehn phantastisch gezeichnete Orientalen auf niedrigen Tabourets um einen Tisch verammelt saßen. Auf lustbaren Divans lagen einige in malerischen Atti- tuden, wieder andere waren an einer Staffelei beschäftigt. Wie auf einen Kommandobefehl erhoben sich Alle, die Valerine liege hinsetz und Palette bei Seite und mischte mich. Eine schöne schwarzgelochte Dame in reich mit Spigen bedecktem roten Atlas- kleid lag mich ein, neben ihr auf dem Sopha Platz zu nehmen; die Gesitt lag im Bunde, doch wurde sie in einer halben Stunde kommen. Das Zimmer war in künstlichem Schmuck gehalten, Wände und Decke reich mit Stud und Gold geziert; die weit ge- öffnete Fensterrahmen gingen an eine, mit farbigen Blumen- wäpfeln besetzte Decke, von der aus eine Treppe in den Garten hinaufführte. Fröhliches Geselligkeit tanzte von unten herauf; hinter schienen sich da mit allerhand Spielern zu beschäftigen. Eine äppige Valerine, die dem Herrn zunächst auf einem Divan saß,

erhob sich, um die kleine Schaar von oben aus zu inspizieren. „Wahmud, bist Du wieder zurück?“ rief sie mit drohen- dem Zeigefinger; „warst, die Strafe wird nicht ausbleiben!“

Kämmern sich die Damen hier selbst um die Erziehung ihrer Kinder? fragte ich sie, um ein Gelehrtes einzuloten. „Was konnte uns mehr interessieren, als das Gesehen unserer Kleinen?“ er- widerte sie keine Bedenken. Und während ihre Nachbarn zur Rechten, eine wunderliche kleine Bediente, verächtlich die Nase rümpfte, und ihre Nachbarn zur Linken die Flammen heranzimmte, daß sie ihr Ansehen zu erlöse, fuhr sie unweigernd fort. „Ich unter- richte meine Kinder selbst in Sprachen, Rechnen und Musik; es ist meine größte Freude.“ „Hendische!“ unterbrach die neben mir sitzende schwarzjüngliche Schöne. „Du läst die theueren Lehrer und lehrst dich damit, Deine Kinder selbst zu unterrichten.“ „Und Du“, entgegnete die Angebetete mit giftigem Blick, „kaufst die theuersten Schulmeister und prägst dir selbst, unser Gebieter habe sie Dir vererbt.“ Bester, sein Geht für jedes Geheime, als für totes Wissen ausgehen!“ erwiderte meine Nachbarn gleichmüthig. „Wenn ich meinen Schmutz anlege, fenne ich mich; sowie die Lehrer dagegen das Haus betreten, giebt es Verdruss und Ärger.“

„Sie verhet, wie es verheißt“, sagte die Blondine verächtlich; „kurzweilen Sie nicht, fuhr sie, leicht ihren Vordenker schüttelnd, fort, „nach ihren Ansichten unter dem im Allgemeinen. Gar oft hat es mich mit Bedruss erfüllt, wenn ich in fremdsprachlichen Büchern die Bewohnerinnen des Harems nur als eitle selbstgefällige Wirtinnen gekennet sah, die für nichts Sinn haben, als ihre Person zu schmücken.“ „Sie werden es aber nicht in Abrede stellen können“, entgegnete ich, meinen Blick über die Reihe der in den prächtigen, farbenreichen Stoffen geschmückten Frauen schweifen lassend, „daß man in Ihrem Kreise dem Vergnügen mehr halbtzig, als bei uns.“ „Doch nicht den Luxus allein“, unterbrach mich schlagfertiges Vis-à-vis. „Wir lernen, treiben schöne Künste, wie es die westindischen Frauen zu thun pflegen.“ „Wenn Dich die Fatima Gesitt höre!“ unterbrach eine junge Dame, die in ihrem malerisch drapirten blauen Satin-Koloss wie hingewandert auf einer Deltomane lag und langsam die blauen Dampfrollen aus ihrer Cigarette emporlotzte. „Weißt Du nicht, daß es sich für eine Wirtin Gesitt's Fräulein nicht schickt, den Sinnen ihres Landes wieder zu leben? Du glaubst gar, Du müßtest unverschämter und ohne Scham, wie die frankische Weiber, in den Straßen einher- gehen, Vorstellungen bejahren und was weiß ich für gelächerten Krim- weams Dir anhängen.“

„Sie meine natürlich genante Blondine die schönen Lippen zu einer Antwort öffnen konnte, wurden die Portieren auseinander- geschlagen; alle erhoben sich, gefolgt von zwei Sklavinnen, die ihr Ansehen zurecht, trat die „Gesitt“ ein. Sie war eine junonische

herliche Erscheinung, in Wirklichkeit eine Gesitt, ein Weib sonder- liche. Ihre Augen sprühten Blitze, der sein geschmitten Mund öffnete sich zu einem bezaubernden Lächeln und ließ zwei Reihen der herrlichen Perlenzähne durchschimmern. Als sie meiner an- schaute, gemorenen, kam sie mit ungeschliffener Lebensweisheit auf mich zu, sprach ihre freude unbefangenen aus, daß Dr. Ali mich zum Besuche des Harems bestimmt hatte und ließ in kurzen Anreden den Wunsch nachkommen, wie gern auch sie einmal Gärten und Ge- hänge anderer Wiltion kennen möchte. Die Sklavinnen gingen ab, um zu ihren großen Palmbäumen Bildung sachlich, Er- scheinungen anbieten, die Tabourets zurückdrückend, die Gesitt lud mich heraus, das als ich dankend ablehnte, entgegnete sie fast verlost: „Ja, ich weiß, Ihr Abwandelninnen liebt die Schattigkeiten nicht; wir nur sind verurteilt, bei Judentum und Heugigkeit ein be- schiedenes Dasein zu führen, das uns mit seiner Langeweile zu tödten droht.“

„Unsere Gesitt ist heute über Laune“, unterbrach eine schlank- e Deltale, die bisher eifrig mit einem goldenen Messer ihre zü- langen Nägel gepuht. „Was fehlt uns? Gemessen wir nicht Alles, was das Leben verheißt, behandelt uns nicht Herr und Gebieter nicht mit aller nur denkbaren Aufmerksamkeit, genießen wir nicht der festigen Ruhe die...“ „Die dem Tode gleich!“ unterbrach die Gesitt schwermüthig. „Sage mir“, fuhr sie nach einer Pause zu mir gemendet fort, „müdest Du Dein freies, ungebundenes Leben mit dem Leben in einem Harem verwechseln?“ „Ja, kann, da ich daselbst nicht fenne, Laun urtheilen“, entgegnete ich ausweichend. „Es würde Euch frankischen Frauen nicht begehren!“ sagte sie ent- schieden. „Ich auch unser Kästj verpölet, so führen wir doch, daß Gesittliche abgeben; wie eine fenne Wirt bringt zu uns die Kunde, daß es draußen Frauen giebt, die frei und selbständig, wie der Mann arbeiten und werken.“ Dr. segte sie erregt hina, „wesh ich Hochgenuß mich sei, die lästigen Befehle, die uns zur Unthätigkeit verdammen, abzuwerfen und gleichbedeutend mit jedem denkenden Wesen.“ — „Gesitt, Du kümmt!“ unterbrach mitwobell eine Wirtone, die mit der Gesitt entzogenen und hitz- wärms auf einem verpöleten Stuhl hinstand. „Was gemeldet, seit man dich Du in hindische Gedanken!“ Und zu mir gemendet fuhr die Wirtone, deren immer noch blauwärfliche Zähne darauf schienen liegen, daß sie sich einen Harem unter den Schönen des Harems bezieht, fort: „Unsere jungen Frauen sehen sich gar oft einwärts, wenn sie, durch schlechte Bücher verführt, vernemen, wie es bei Euch zugeht. Wir glauben es, wenn ich höre, daß bei Euch Jung- Mädchen, unverheiratet, fender Scham und Wunden mit den Männern in den Häusern lernen, an den Gesittlichen arbeiten daß sie Ardeolen und Arzte werden, an Schulen unterrichten und



Verfahren: Des Barbierrn F. C. W. Buch Zocher, 7 Monat 18 Tage, Krämpfe, Reifestraße 31

Fremdenliste.

Angenommene Fremde vom 16. bis 17. September.
Stadt Berlin. Die Herrn Kaufm. Böhm, Kaufm. ...
Herrn Kaufm. ...
Herrn Kaufm. ...

Hr. Ingenieur v. Ruppert a. Coblenz. Hr. Gutshof Gramaghi a.
Hofen. Hr. Apotheker Dr. Erdlich m. Sohn a. Minden. Hr.
Rentier Knecht a. Emden. Die Herrn Kaufm. ...

Vertrauen a. Frankfurt a/M. Die Herrn Kaufm. ...
Berliner Fonds-Börse.
Berliner Getreide-Börse.

Carl Niefel's Reise-Conter, Berlin. Centralhotel, arrangirt am 6. October etc.
Feine 25. Gesellschaft nach ganz Italien incl. Rom und Neapel für den
Preis von 1200 M. (auf 38 Tage von Berlin bis Vercelli) ...

Bolschische (große Märkerstraße 9). Marten, ganze Portion 25, halbe
13 4 (am Tage vor Benutzung zu entnehmen) ...

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Material-
warenhändlers Otto Albert Upte
zu Wittelsteinfeld ...

Alle Annoncen
für das „Berliner Tageblatt“ (die geleseste deutsche Zeitung),
„Deutsches Montags-Blatt“, „Deutsches Reichs-Blatt“,
„Kladderatsch“, „Bazar“, „Fliegende Blätter“, „Schalk“,
„Independance belge“, „Wiener Allgemeine Zeitung“,
sowie für alle anderen Zeitungen, Provinzialblätter, ...

Das Dr. F. J. J. ... (Mittel gegen den Hausbrand)
ein Schimmelpilz, ...

Bekanntmachung.
Der Grundbesitzer ...
„Grunder Verein“ ein Wohn- und Meierhaus aufzuführen.
In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 ...

Hallisches
Tageskalender und Lokal-Anzeiger
Im Einzel-Verleger werden ...

Bekanntmachung.
Wegen Ausführung von Bau-Arbeiten an den Hausmannstürmen wird
der ...
Halle a/S., den 15. Septbr. 1881. Die Polizeiverwaltung.

Sonntag den 18. September:
Gewerbliche Reichsanstalt: Unterricht an den ...
Montag den 19. September:
Hof. Universitäts-Bibliothek ...

Thüringische Eisenbahn.
Ein bahnen Veranlassung, nach ...
Die Direction etc.

Concertplatz der Hof-Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung:
Concert von der
Capelle des Stadtmusikl. Hof-Salle: Hof-Am. 4.

Original-Zeeländer Samen-Weizen u. Roggen,
wovon Muster zur Ansicht bereit liegen, empfiehlt
Halle a/S., Barfüßerg. 10. Th. Empfinger.

Dr. A. Francke's Sool-Bäder im Fürstenthal.
Soolbäder von 8-12 Uhr für Herren, ...

Diensstag den 20. Sept. früh sollen
eine Partie ...
Neuhaus bei Delitzsch.
Schirmer.

50 Stück weidesezte Schafe
und 100 Stück ...
Ein Rittergut von 2600 Morgen
Areal, 1 1/2 Meile ...

Gut empfindliche
tisch, selbst u. läng. ...
Reichmanns für Restaurants
sucht Hof. u. 1. October
Pauline Fleckinger,
H. Schlam. 3.



# Rehmsdorfer Mineralöl- u. Paraffin-Fabrik-Actien-Gesellschaft,

VORM. **H. Hübner.**  
Bilanz für das neunte Geschäftsjahr 1880/81.

Activa.		Passiva.	
<b>A. Fabrik Rehmsdorf.</b>			
An Gebäude-Conto	908039 32	Per Actien-Capital-Conto	1200000
Abschreibung	17436 45	4000 Stück Stamm-Actien à M. 300	
An Maschinen- u. Utensilien-Conto	285403 59	Per Prioritäts-Obligationen-Conto:	257400
Abschreibung	23289 95	858 Stück Prioritäts-Obligat. à M. 300	
An Grundstücks-Conto	31731 62	Per Prioritäts-Obligationen-Zinsen-Conto:	
An Geschirr-Conto	2571 75	Zinsen de M. 257400 Prioritäts-Obligat.	6435
Abschreibung	171 75	tionen à 5%, pr. 1. April 1881	
An Gruben-Conto	7875 95	Per Cautions-Creditoren-Conto	19000
Abschreibung	6061 75	Per Conto-Corrent-Conto:	
An Grubenfelder-Conto	31950 30	Creditores in laufender Rechnung	599351 54
Abschreibung	1424 92		
An Nasspressen-Conto	62045 95		
Abschreibung	4081 50		
An Ziegelei-Grundstücks-Conto	30526 28		
	57964 45		
	77072 75		
<b>B. Theerschwelerei Aue, Gruben Aue u. Pirkau.</b>			
An Theerschwelerei I. Conto	15000 —		3000
An Theerschwelerei II. Conto	1500 —		18500
Abschreibung	952 50		
An Grundstück II. Conto	197 10		755 40
Abschreibung	13782 58		
An Grubenfelder-Conto	2074 58		11708
Abschreibung für die Fläche des abgebauten Kohlenfeldes	18755 85		
b. Pirkau.	1961 55		16794 23
An Gruben-Anlage-Conto	40768 11		
Abschreibung	1891 10		38957 01
<b>C. Theerschwelerei u. Grube Crüssaln.</b>			
An Theerschwelerei	31896 99		27922 57
Abschreibung	3974 42		
<b>D. Aus- und Vorrichtungs-Conto.</b>			
An Aus- und Vorrichtungs-Conto	15305 18		13000
Abschreibung	2305 18		
<b>E. Diverse.</b>			
An Dassnitz-Kloben-Gruben-Conto	250006 98		
An Cautions-Conto	19000 —		11590 94
An Cassa-Conto	11590 94		
An Conto-Corrent-Conto:			
Debitores in laufender Rechnung	40911 03		
Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	5181 80		35799 23
An Lager-Conto	380440 50		
An Gewinn- u. Verlust-Conto	855555 87		
	2075186 54		2075186 54

## Gewinn und Verlust pro 1880/81.

An Verlust-Vortrag	365326 85	Per Pacht-Conto:	2534 76
An Handlungs-Conto	23409 96	Pachterlös	535355 87
An Zinsen- u. Provisions-Conto:		Per Verlust-Saldo	
Prioritäts-Zinsen pr. 1880/81 M. 12870 —			
Banquier-Zinsen pr. do. M. 13592 92			
26372 91			
An Abschreibungen auf:			
1. Gebäude-Conto, Fabrik Rehmsdorf,	17436 45		
2. Maschinen- u. Utensilien-Conto,	23289 95		
Fabrik Rehmsdorf,	171 75		
3. Geschirr-Conto, Fabrik Rehmsdorf,	6061 75		
4. Gruben-Conto, Fabrik Rehmsdorf,	1424 92		
5. Grubenfelder-Conto, Fabrik Rehmsdorf,	4081 50		
6. Nasspressen-Conto, Fabrik Rehmsdorf,	1500 —		
7. Theerschwelerei II. Conto Aue,	197 10		
8. Grundstück II. Conto Aue,	2074 58		
9. Grubenfelder-Conto Aue,	1961 55		
10. Gruben-Anlage-Conto Pirkau,	1891 10		
11. Grubenfelder-Conto Pirkau,	3974 42		
12. Theerschwelerei u. Grube Crüssaln,	2305 18		
13. Aus- und Vorrichtungs-Conto	5181 80		71161 25
14. Conto-Corrent-Conto			
An Fabrikations-Conto:			
Verlust pro 1880/1881	51519 66		
	538090 63		538090 63

Weimar, den 31. März 1881.

**Der Aufsichtsrath.**  
Dr. H. Hübner.

**Der Vorstand.**  
J. Bunge. V. Falke.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz, sowie des Gewinn- und Verlust-Contos mit den von mir geprüften, ordnungsmässig geführten Büchern der Gesellschaft bescheinige ich hierdurch.  
Rehmsdorf, den 27. Juli 1881.

Th. Walter, gerichtlicher Bücherrevisor zu Halle a/S.

**Hôtel Kronprinz. Restaurant.**  
Sonntag: Anstich des vorzüglichsten **Culmbacher Bieres** der I. Actien-Export-Brauerei.  
Anerkannt gute Küche bei mäßigen Preisen. **Paul Dressner.**

**Grube von der Heydt bei Ammendorf.**  
Preise bis 1. October gültig.  
Nasspresssteine p. 1000 Stck. M. 8 50, ab Grube.  
Briquettes p. 1000 Stck. M. 5 50, ab Grube.  
Bei Entnahme größerer Posten **Nachpreise** treten Preisermäßigungen ein.  
**Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlenverwertung zu Halle a/S.**  
Brüderstrasse 16.

**Nur echte Harlemer Blumenzwiebeln.**  
Den Empfang seiner **Acantien-, Tulpen-, Crocus- u. c.** Zwiebeln in nur **prima-Ware** zeigt an  
**B. Stolze's Blumenzucht, gr. Steinstr. 3.** bei Hart beichtem Drecher.

Wir verkaufen in dieser Campagne **gut gepresste Schnitzel** in größerer und kleinerer Posten zum Preise von 40 M. ab Radrit.  
**Zuckerfabrik Wallwitz.**

**Jean Fränkel, Bankgeschäft,**  
Berlin SW., Kommandantenstrasse 15.  
Cassa, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupon-Einlösung promptest. **Geneuerte Ankunst über alle Wertpapiere** ertheilt gratis und bereitwillig.  
Meinen **Vörnehmlichst**, sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Brochüre: Capitalanlage und Speculation in Wertpapieren** mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeitschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

**Neues Theater. Ballmusik**  
Sonntag den 18. d. Mts.  
Gebauer-Schwesfische Buchdruckerei in Halle.

Täglich 3 Ausgaben.  
**WESER-ZEITUNG**  
Abonn.-Preis bei allen Post-Anst.  
M. 7.

Probennummern versendet gratis die Expedition der „Weser-Zeitung“, Bremen.

**Selbstfärbende Stempel-Apparate**  
wie Illustration M. 5,50 mit Gravirung. Trocken-Stempel-Pressen mit vollständig. Firma von M. 2,50 an. **Kantschuk-Stempel, Rollen, Stempel, empfiehlt billigt Franz Krüger, Stempelfabrik, Berlin C., 40 Stralanderstr. 40. Preis. gratis m.b. franco.**

Für das Comptoir einer größeren Handelsmühle wird unter günstigen Bedingungen ein **Buchhalter** zum baldigen Antritt gesucht. Gefällig. Offerten unter A. Z. # 50 befördert **Ed. Stüdrath** in d. Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein **Gut bei Frenzlan, 540 Bq. Weizenboden**. Gefällige Anfragen bittet man an **Ed. Stüdrath** in der Exped. d. Bl. unter **Ciffre B. 1000** zur Weiterbeförderung einzusenden.

**AN STALT** für **Färberei und Reinigung**  
**Thür. Kunstfärberei**  
Anbahnung: **Alex. Mann**  
Halle, Leipzigerstrasse 102.  
von Herren- und Damen-Garderoben, Zimmer- und Möbel-Stoffen.

Ein schöner dunkelbrauner **Pallak (Reitpferd)**, 7 Jahre alt, 1 m 71 cm groß, flottes Hünner, mit schöner Borde, für mittelchweres Gewicht, steht im Gräflichen **Waldstall in Stolberg a/D.** zum Verkauf.  
**Ritter, Stallmeister.**

**Warnung.**  
Ich warne hiermit **Jeeremann**, meinen Sohn, dem **Klempnermeister Friedrich Otto Göse** auf meinen Namen etwas zu borgen, in dem ich für denselben nicht mehr bezahle. Schwäg bei Landeburg, am 17. September 1881.  
**Friedrich Göse.**

Ein gefester, kräftig, unverb., ordentl. Mann gef. **Barfüßstr. 15, Reitbahn.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Entbindungs-Anzeige.**  
Heute Nachmittag 4<sup>1/2</sup> Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut.  
Zauer, den 16. September 1881.  
**Dr. D. Lampe** und Frau, **Elisabeth geb. Korn.**

**Todes-Anzeige.**  
Am 14. d. Mts. Abends 9 Uhr entschlief ruhig in seinen Aushaus unser lieber Bruder, **Carl von Schwager**, der **Direktor Julius Rügler** zu Halle zu einem besseren Sein.

**Die Hinterbliebenen.**  
**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend 11<sup>1/2</sup> Uhr ist unser guter Mann und Vater, der **cant. emer. August Schröder**, entschlafen. Dies seinen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Ermstleben, d. 17. September 1881.

Refer  
(Cto  
um  
Be  
3)  
den  
lun  
Zeit  
ferne  
Wita  
Hal  
mach  
titu  
Borg  
gem  
befun  
schaf  
welch  
illust  
den v  
speciel  
3)  
trof  
nenen  
zu be  
des B  
32)  
groß  
Nache  
morgen  
„Das  
und  
nicht g  
Wäde  
Trepp  
neue  
Wetlo  
3)  
selbst  
und ich  
muß in  
wie in  
an ih  
— id  
zum B  
für die  
das T  
in tief  
wie in  
von a  
lannte  
betragt  
Bitus.

